

Eine Schule für alle



CORONA
COBONA

Jahrbuch 2019/20

Inhalt

Vorwort der Schulleitung **3**

Vor Corona... **4-7, 8, 9-20, 21-41, 42-43, 44-46**

Sommerhighlight des Personalrates: Paddeln auf der Ilmenau: Herr Thulke geht baden

Eine neue Kollegin kommt paddelnd an

„Prag geht gar nicht!“ Oder: Die beste Klassenfahrt meines Lebens!

10 Jahre IGS – ein „Geburtstagsrückblick“

„Einen Kaffee für die Jahrgangsführerin bitte!“

Tag der offenen Tür

Corona – Nur Schock oder auch Segen? **47-48, 49-51, 52-53, 54-57, 58-59, 59-60, 61-65, 66, 67-71, 72-73, 74, 75**

Bin ich der nächste? Eine Tutorin und eine „Halbklass“ äußern sich

Die 12 b – Bilder sprechen für sich 7 Lektionen

Ein Sprung ins „Kalte Wasser“ Interview und Sicht einer 5.-Klässlerin

Aus der NaSch „We are back!“ Jg 7

Sich ein Bild machen...

Notbetreuung: Auf Entdeckungsreise „Homeschooling“ – ein althergebrachtes kanadisches Schulkonzept durch die IGS – Blickwinkel eines 6.-Klässlers

Aus den Fremdsprachen **76-77**

Aus der Naturwissenschaft **78-79, 80-81**

Jugend forscht

Internationale Biologie Olympiade

Aus dem Sport **82, 83-85, 86-88**

Ski-Langlauf-Fahrt Jg 12, 2019

Ski-Langlauf-Fahrt Jg 12, 2020

Handball-Turnier Jg 7

Aus der Sozialpädagogik **89-92**

Der Förderverein 2020 **93-94**

„Wider den tierischen Ernst“ **95**

„Dit&Dat“ **96**

Impressum **97**

Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Eltern,
liebe Lehrerinnen und Lehrer,
liebes Team der Sozialen Arbeit,

das Jahrbuch der IGS Lüneburg erscheint in diesem Jahr zum ersten Mal ausschließlich digital. Es wird hoffentlich vielen von euch / von Ihnen einen kurzweiligen und vor allem versöhnlichen Rückblick auf dieses wegen der Corona-Krise sehr ungewöhnliche und an den Kräften sowie Nerven zehrende Schuljahr bieten.

Auch wenn die Corona-Krise spätestens seit März 2020 fast dem gesamten zweiten Schulhalbjahr ihren Stempel aufgedrückt hat, gibt es doch zahlreiche Momente des Schuljahrs 2019/20, die wir jenseits der allgegenwärtigen Pandemie-Erfahrung unbedingt in Erinnerung behalten sollten: unser Schulfest zum zehnjährigen Jubiläum mit den vorbereitenden Projekttagen, die vielen Schülerfahrten, die Schülerwettbewerbe, die Abschlussprüfungen in den Jahrgängen 9 und 10, das mittlerweile dritte Abitur und vieles mehr. Aber natürlich: Der Unterricht unter Corona-Bedingungen ist auch in unserem Jahrbuch das beherrschende Thema, das



aus ganz unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet wird.

Ich wünsche allen viel Freude beim Durchblättern bzw. Scrollen und bei der Lektüre der vielen Artikel des digitalen Jahrbuchs. Und ich hoffe, dass wir mit Beginn des neuen Schuljahrs 2020/21 wieder möglichst viel Normalität im Schulalltag erleben dürfen.

Herr von Selzam hat unermüdlich daran gearbeitet, dass dieses Jahrbuch trotz aller Widrigkeiten prall gefüllt, bunt und pünktlich zum Ende des Schuljahres erscheinen kann. Dafür danke ich ihm sehr. Ich danke auch Frau Lorey und Herrn Ponce Munoz, die Herrn von Selzam tatkräftig unterstützt haben.

A handwritten signature in cursive script that reads "Martin Meier-Schütze".

Martin Meier-Schütze

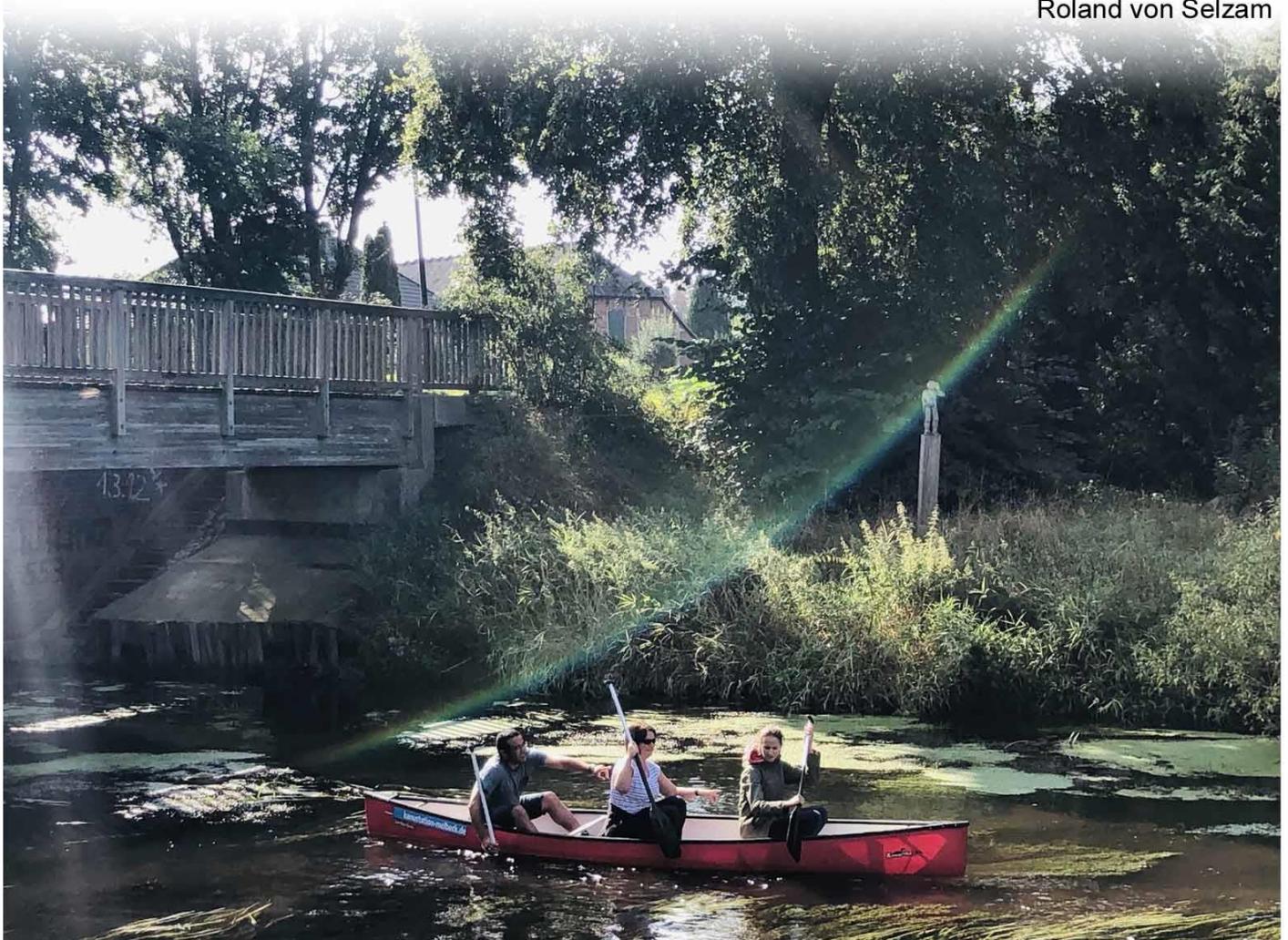
Ahoi!... würde Ludger sagen

Paddelnde Pädagog*innen von (P)Bienenbüttel nach Pell... äh, Melbeck

Der Personalrat hat uns auch zu diesem Schuljahresbeginn eine große Freude bereitet, indem die Truppe uns versuchte, trocknen Fußes von Bienenbüttel nach Melbeck zu bringen – was zum Teil auch gelungen ist ;)!

In Fahrgemeinschaften postieren wir die Autos strategisch, um nach der Veranstaltung wieder in alle Winde verstreuen zu können. Am Ausgangspunkt angekommen, finde ich ein buntes Treiben vor. Der „Kanu-Mann“ gibt laut Anweisungen, drückt der einen oder dem anderen ein Paddel in die Hand und sagt, „wo's lang geht“... Wir bilden Teams, die zum Teil schneller gefunden sind, als ich gucken kann. Dann wird meine Aufmerksamkeit abgelenkt, denn nun stoßen auch Kolleg*innen – sehr löblich – auf ihren Fahrrädern zu uns. Es wird heftigst geschnattert und alle sind bester Stimmung – und das bomben Wetter scheint sich auch wohlzufühlen. Noch etwas unsicher beim Einsteigen – „Achtung! Nicht wackeln!“ Ruhig und schläfrig liegt der Kahn auf dem Wasser, bis man seinen Fuß hineinsetzt...! Doch Susan gleicht sofort aus und wir steigen ohne zu kentern ein. Man(n) und frau gibt Ratschläge, was sich in längst vergangenen Tagen beim Paddeln bewährt hat – und los geht's! Testosteron oder noch den Ferien-Groov im Gemüt, egal, alle haben Spaß und erreichen nach zum Teil Haken schlagenden Biegungen in den Mäandern den sicheren Hafen in Melbeck. Einige, die meinten, dort trockenen Fußes anzulanden, hatten sich aber getäuscht: Kollege Tuhlke springt ihnen nämlich mit Karacho vor den Bug sodass eine 2 Meter hohe Fontäne das Boot wie ein Regenschauer besprengt, hihi. Aber bei Wärme und Sonnenschein bleibt die gute Laune erhalten. So ganz ohne Arbeit sind wir dann nicht davongekommen, denn bevor wir endlich schmausen, trinken und weiter „schnattern“ konnten, mussten wir zunächst die Boote reinigen. Aber mit vereinten Kräften ist auch das ein schnelles und einfaches Spiel. Tja, dann aber endlich – bei passender Küche: „Guten Hunger und prost!“ Mir hat es echt viel Spaß gemacht! Und Corona zum Trotz hoffe ich, dass wir wieder eine gemeinschaftliche Aktion im Sommer starten können – ich freu' mich auf jeden Fall jetzt schon auf das nächste Beisammensein!

Roland von Selzam



Ankommen, abgefahren...



Spaß, gute Laune, bomben Wetter...

Alle in einem Boot...



- * Unterwegs...
- * Schaukeln für Fortgeschrittene...
- * Herausforderungen...

Ziele, Vorgenommenes...



Man wartet brav, bis frau an der Reihe ist...



Alles frisch?



Immer noch Spaß, gute Laune, bomben Wetter...



“We love to entertain us...”



***“Erst die Arbeit
und dann...”***

**...gibt's was zu Saufen
und zu Fressen!”**



Mein erster Kollegiumsausflug – und meine erste Zeit als Lehrerin an der IGS

Zum Schuljahr 2019/2020 stand mein erster Kollegiumsausflug an der IGS Lüneburg an.

Ich freute mich – Paddeln und Grillen im Sonnenschein. Ehrlicherweise war ich froh, dass es das Sportprogramm an der frischen Luft geworden ist und nicht das zwar spannende – aber an unsere heiligen IGS-Hallen gebundene – Kreativprogramm geworden war.

Leicht aufgeregt reiste ich mit der Bahn aus Heimfeld an und traf schon im Zug die KuK. Leider war nach einem halben Jahr noch hier und da Pokern dabei: Vornamen, Kürzel oder Ahnungslosigkeit gingen bei mir durcheinander – aber was soll's, es störte wie immer niemanden, wenn ich nachfragen musste.

Wie schon bei meiner ersten Gesamt-DB hatte ich auch bei diesem Ausflug von Anfang an das Gefühl, in einem offenen, freundlichen und zusammenhaltenden Kollegium zu landen.

Unser Padelboot-Team bestehend aus meiner JaGaLei und meinem Ko war super, endlich einmal Zeit, ab vom Alltag rund um den Jahrgang Blau zu quatschen und kleine Schlaglichter aus Lebensgeschichten (was kann man alles schon beruflich Spannendes erlebt haben out of the box Schule!) und Hobbies (Susan und ich sind Pferdemädels!) auszutauschen.

Wir blieben trotz Manövern aus „Testo-Booten“ trocken und konnten uns weit vorn in der Grill-Buffer-Schlange postieren.

Beim Essen konnte ich dank eines anderen TG-Planes – äh – Sitzplatzes mit neuen KuK das Austauschspiel um „Leben vor der IGS“ und „Leben nach Feierabend“ fortsetzen – die geknüpften Cross-Jahrgang-Connections dauern an, dafür sind Gesamtausflüge klasse!

Sogar zurück ging das Spiel weiter – freundlicher Lift einer Kollegin, mit der ich bisher wenig Berührungspunkte hatte – und während der Fahrt nach Winsen zum Bahnhof ergaben sich viele davon.

Ich möchte mich bedanken für einen tollen Outdoor-Kollegiumsausflug, der mein Ankommen an der IGS einen riesigen Schritt nach vorn katapultiert hat! Ich freue mich schon auf den Nächsten, der hoffentlich nicht komplett der Pandemie zum Opfer fallen muss.

Wiebke Lorey (Jahrgang Blau)

Ausgerechnet Prag?!

Wie kam es eigentlich noch zu dieser Entscheidung? Aber lest selbst, wie sich die Abschlussfahrt der 10B im August 2019 entwickelt hat...

»Göteborg?«

»Ich denke, die hätten mehr Spaß in den Center-Parks in den Niederlanden.«

»Was hältst du davon: Wir stellen ihnen jeder eine Präsentation unseres Favoriten vor und die Schüler*innen entscheiden selbst, wohin die Abschlussfahrt geht?«

»Einverstanden, das ist eine gute Idee!«

Herr Sander „gewinnt“ das Duell. Aber dann macht er seine Berechnungen und die Fahrt würde immer teurer werden. Eigentlich hatten wir die Obergrenze, die wir am Elternabend erfragten, noch gar nicht ganz erreicht, es fehlten aber noch unberechnete Faktoren. Schließlich siegte doch das schlechte Gewissen gegenüber den weniger Betuchten unserer Klasse.

»Was hältst du von Prag? Die E fährt im Übrigen auch dort hin. Das kostet etwa nur ein Drittel der Göteborg-Reise!«, schlug Christoph Sander vor.

»Prag? Das ist nicht dein Ernst. Das interessiert mich echt kaum, auch wenn ich noch nicht dort gewesen bin. Du weißt, mein Herz schlägt mehr für den Westen oder Süden, so etwas wie Irland, Spanien, Italien... Außerdem ist es doch genau das, was wir *nicht* wollten: mit Teenagern in eine Großstadt fahren, leicht zugängliche Drogen und Alkohol, eine weite, mühsame Anreise, fleischlastiges Essen, Tschechisch spricht auch keiner – und wie das Wetter Mitte August dort ist, wissen wir auch nicht. Aber was soll's, ich bin der Letzte, der sich gegen die Entscheidung der Schülerschaft stemmt; ich kann mir aber auch nicht vorstellen, dass sie das als ein attraktives Reiseziel ansehen werden.«, nörgelte ich.

Herr Sander machte also der Klasse dieses Angebot, das dann auf allgemeines Interesse stieß – ich bin nur noch perplex!

Die Planungen gingen stetig – aber auch langwierig – voran. Christoph Sander hat ein Reiseunternehmen gefunden, „Jugendtours“, das in Berlin seinen Sitz hat und alles vororganisiert, was uns zumindest das meiste an Selbstrecherche, was für einen Auslandsaufenthalt mit Schüler*innen alles zu beachten ist, abnahm.

Im Januar teilte mein Co-Tutor mir dann mit, dass er zum 2. Halbjahr den ersehnten Platz an der Landesschulbehörde antrete – „Waaas? Und jetzt muss ich nach Prag fahren, der, der dort nie hinwollte? Das kann ja heiter werden! Na, ganz großes Kino!“

Frau Lorey ist meine neue Teamerin und ich hatten dann das zweite Halbjahr mit ihr, um die Vorbereitungen zu Ende zu bringen, was sich tatsächlich noch bis kurz vor der Abreise hinziehen sollte, bis wirklich alle fehlenden Puzzleteile zusammengesetzt waren. Zwei Tage Schule, die letzten Instruktionen an die Klasse wurden durchgegeben – und auch noch ein letztes Mal deutlich gemacht, dass der-oder diejenige, die die „Spielregeln“ verletzt, postwendend abgeholt wird!

Das Wetter am Abreisetag des 19. Augusts ist sommerlich angenehm. Alle sind aufgeregt, zum Teil aufgedreht und bei bester Stimmung und ausgelassener Fröhlichkeit. Mir geht es auch gut. Am Zielbahnhof werden wir von unserem Reisebegleiter, in meinem Alter, für die Ankunft und das erste Event am Folgetag in Empfang genommen. Wir müssen mit dem Gepäck ein Stück vom Bahnhof laufen, um zur Straßenbahn zu gelangen. Der Guide fordert von uns 1 Euro pro Nase, damit wir die Straßenbahn bezahlen können. Er hat „zufälligerweise“ Tickets in seiner Tasche. Es ist Rushhour und die Prager nutzen die öffentlichen Verkehrsmittel sehr rege zu dieser Uhrzeit! Fast hektisch müssen wir in der vollgefüllten Tram alle in kürzester Zeit einsteigen, keinen vergessen und zwischen all den Fahrgästen die großen Gepäckmengen verstauen, puh! Aber geschafft! Gute 20 Minuten später erreichen wir in einem Hochhausviertel am Stadtrand der Hauptstadt die Haltestelle, kämpfen uns erneut fünf Minuten bergauf mit unserem Gepäck und stehen dann vor dem ca. 20-Stockwerke hohen Beton-Gebäude mit einer „Scheibe“ der Berliner Mauer vor dem Eingang. Es dauert recht lange mit dem Einchecken, das ebenfalls anteilig der Guide übernimmt. Nachdem er uns erklärt, wie die kommenden Tage mit unseren

gebuchten Events verlaufen werden, fragt er, was wir denn heute noch unternehmen wollten? Die Kids, zwar reiseerschöpft, würden gern einen Trip in die Stadt wagen, zumal auch ein Abendessen von unserer Seite am Anreisetag nicht im Hostel vorgesehen war. Tja, das würde dann erneut 1 Euro für die Hin- und einen weiteren für die Rückfahrt machen – er könnte uns diese Tickets jetzt verkaufen (der Automat nimmt selbstverständlich keine Euro an, sondern schluckt nur Tschechische Kronen, die wir auch bei ihm zu „einem günstigen Kurs“ tauschen könnten). Auch am nächsten Morgen sollen wir den Stadtführer in der Prager Innenstadt treffen, wofür wir erneut ein Ticket benötigen – man(n)! Der Typ fängt an zu nerven! Nach kurzer Beratung zwischen meiner Kollegin und mir entscheiden wir, dass wir heute im Hotel bleiben, in der Nähe irgendwo etwas zu Essen auftreiben und jetzt nur das Nahverkehrsticket für den kommenden Tag bei ihm erstehen würden.

Wir lassen uns genauestens erklären, wie wir am nächsten Tag zum vereinbarten Treffpunkt gelangen werden und verabschieden uns von dem Herrn. Der letzte Teil des Eincheckens dauerte dann noch einmal immens lange. Klar, ein so großes Haus hat diverse Gäste, u.a. andere deutsche Klassen, aber auch Einzelpersonen und Familien aus aller Herren Länder, wie Ungarn, Bulgarien – wie man den Nummernschildern entnehmen kann – und anderen Orten gehen ein und aus. Die Zimmeraufteilung kommt natürlich dann doch nicht so hin, wie man uns zuvor zugesagt hatte, was erneut zu neuen Zusammensetzungen führen muss, die vor Ort zu klären ist – etwas, dass wir auf gar keinen Fall vor Ort diskutieren wollten! Erstaunlicherweise klappt das aber nach ein paar Verhandlungen dann doch ziemlich unkompliziert. Beeindruckend! Ich dachte schon, wir säßen die nächsten Tage darüber, bis eine halbwegs kompromissbereite Einigung erfolgen würde...

Hunger? Hunger! Frau Lorey und ich fragen, wo wir in der Nähe noch etwas zu Essen für 30 Personen bekommen könnten. Keine zwei Minuten zu Fuß gäbe es ein Restaurant. Wir begeben uns zu zweit dort hin und Wiebke Lorey debattiert mit der Chefkellnerin, ob – und wie – das ginge, dass wir spontan mit einer so großen Gruppe etwas zu Essen bei ihnen bekämen. *Frau* einigte sich. Es kann nicht ganz frei von der Karte gewählt werden, auch die Sitzplätze sind festgelegt, aber um den Reise-Hunger zu dezimieren, wird es genügen. Die Gesamtkosten des Menüs verzehren quasi unsere gesamte Überschusskasse, außer dem Teil, den wir am nächsten Tag dann noch für die Tickets benötigen werden. Nach dem Bezug der Zimmer – und Umziehen der Ladies... – gehen wir speisen und es ist urig, rustikal und erfüllt seinen Zweck. Dann lassen wir sie ihre Herberge in Eigenregie erobern.

Das mit dem „gemeinsamen Frühstück“ klappt dann nur bedingt, lassen wir Betreuende aber durchgehen. Ohne Hindernisse erreichen wir den Treffpunkt in der Fußgängerzone der Prager Innenstadt, wo uns der Stadtführer versucht, Geschichtswissen zu vermitteln. „Versuch“ trifft deshalb zu, weil er nur die direkt neben ihm Stehenden von der Lautstärke her erreicht und zum anderen deshalb, weil seine Wortwahl wenig altersentsprechend ausfällt und vom Inhalt eher in einem Geschichtsbuch nachzulesen ist – ohne Spannung, runtergesprochenes Faktenwissen – auch wenn er davon echt viel Ahnung hatte. Entsprechend verlieren die Teenies schnell das Interesse. So gestaltet sich auch der weitere Vormittag. Eine geschichtsträchtige Begegnung nach der anderen, bis wir am großen Platz anlangen. Hier waren die Füße laf geworden und die *Lauschlappen* haben jeden Punkt an Aufmerksamkeit verloren, was der „gute Mann“ gar nicht verstehen kann und sich über das Desinteresse der heutigen, deutschen Schüler*innen mokiert. Eigentlich wäre die Tour noch eine weitere Stunde gegangen. Meine Kollegin und ich geben ihm dann „sanft“ zu verstehen, dass wir uns nun auf eigene Faust weiter fortbewegen werden. Der Herr zottelt leicht pikiert und hochnäsiger ab. Die Kids und wir beide erkunden auf eigene Faust die Stadt – und Shoppingmöglichkeiten... Wir Lehrkräfte kaufen währenddessen endlich ein passables, erschwingliches 3-Tage-Ticket, mit dem wir sogar bis zum Abreisetag zum Bahnhof immer hin- und herfahren können, uff! Wir überreden die Kids noch, die Karlsbrücke anzuschauen und sie dort für ein Gemeinschaftsfoto zusammenzutrommeln. Danach haben wir mit ihnen eine Uhrzeit ausgemacht, wann wir uns im Hostel wiedertreffen werden, was reibungs-

los und ohne Probleme klappt. Am Nachmittag dieses Tages treffen wir beide auch „auf ‘n Kaffee“ und einen Spaziergang die Kollegin Frau – damals noch – Albers und den Kollegen Dane in der Stadt. Die Suche nach dem „Kafka-Kopf“ gestaltet sich so schwierig, dass wir ihn schließlich nur mithilfe von G.-Maps via Internet finden. Aber die Suche hat sich echt gelohnt: Der Kopf ist verchromt und besteht aus vielen übereinandergelegten Kunststoffscheiben, die sich permanent gegeneinander drehend verschieben und nur alle paar Minuten das vollständige Bild Kafkas ergeben – spektakulär!

Während die Kids in der ersten Nacht schnell Ruhe gaben, vermutlich, weil die Reiseerschöpfung und Eindrücke sie müde machten, ist die zweite Nacht von unruhigen Geistern geplagt und wir mussten häufiger einschreiten, um für die nötige Ruhe zu sorgen. Irgendwann schlafe ich ein und was dann noch in den Zimmern los ist, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, aber die Stimmung am nächsten Morgen ist gut, auch wenn ein paar Gestalten etwas müde wirken und in ihrem Frühstück eher herumstochern – aber das gehört vermutlich zu einer „guten“ Abschlussfahrt dazu.

Mittwoch: Am Abend ist der Besuch des Hard-Rock-Cafés geplant. Davor sind wir wieder auf Erkundungs- und Shopping-Tour unterwegs. Kollegin Lorey und ich zotteln mit einer vergnügten kleineren Truppe zum Schloss auf die andere Seite der berühmten Karlsbrücke. Man hat von dort oben einen unglaublichen Blick über Prag. Am Abend treffen alle pünktlich am Treffpunkt ein und man sitzt gesellig bei Burger und Cola zusammen, und manch einer schaut sich auch die Artefakte berühmter Musiker, die in Vitrinen-Kästen an den Wänden hängen an wie Beatles, Stones, Prince und Co – ich find’s spitze, auch die in der Raummitte zwischen den drei Etagen hängenden Glühbirnen, die das Abbild einer riesigen E-Gitarre ergeben, wow – finden übrigens auch die Kids beeindruckend! Was allerdings mal wieder einen Minuspunkt für die Organisation Jugendtours einbrachte, ist der Fakt, dass wir wohl nicht richtig angekündigt worden sind (ich weiß nicht mehr, entweder die Anzahl oder die Uhrzeit), bzw. dass es kein „vorbestelltes Essen“ für uns gibt, sondern wir nur à la Carte bestellen können – zum Glück auch vegetarische Burger!

Am Donnerstag findet mittags unser nächstes Event statt: Der Escape Room! Ich hatte davon zum ersten Mal vor der Reise gehört und bin echt von der Aufmachung und der Geschichte beeindruckt, die wir detektivisch lösen müssen. Ich schließe mich einer 4er Jungengruppe an, die einen Terroranschlag mittels Bombe vereiteln muss, was wir 2 Sekunden vor Ablauf der Zeit auch schaffen – coool, was auch nichts geworden wär, wenn Linus und die anderen nicht den „Türgriff-Kleiderhaken“ enträtselt hätten – bravo Jungs, es hat mir sehr viel Spaß mit euch gemacht! Auch die übrigen Gruppen hatten ihren Spaß mit ihren Szenarien, auch wenn sie es nicht alle in dem angegebenen Zeitfenster geschafft haben, ha! Es ist sehr heiß an dem Tag und einige machen danach schon schlapp und so trennen wir uns erneut.

Nun packe ich die Gelegenheit beim Schopfe und schaue mir auch die bekannte Graffiti-Mauer mit dem tollen Abbild von John Lennon an. Ein vorzügliches Foto davon zu machen ist jedoch als Einzelperson anscheinend unmöglich, denn die Besucher stehen in Scharen davor und sobald jemand von seinem Foto-Shooting wegritt, springt sofort der oder die nächste in die Lücke und so sind dauernd fremde Menschen mit auf dem Foto – c’est la vie!

Am Freitagmorgen treffe ich gegen 7 Uhr eine größere Truppe unserer Schüler*innen, die offensichtlich in der Hostellobby durchgemacht hatten – hihi. Sie können ja auf der Rückfahrt schlafen, wenn sie wollen. Die wird allerdings eine Verkettung mit Hindernissen: An einer Haltestelle, die ich nicht mehr erinnere, steigen viele Fahrgäste aus und so entsteht zwischen den eingequetschten Gepäckstücken in den Koffernetzen der 6er-Abteile ein Luftraum und beim Anfahren schießt, während ich mich im Nebenabteil mit Schülerinnen unterhalte, mein schwerer Koffer aus der Ablage und verfehlt um Haarsbreite den Kopf eines Passagiers, der gegenüber sitzt. Jedoch landet mein mit Flugeigenschaften versehenes Gepäckstück auf seinem Schoß, auf dem sich sein Geschäfts-Laptop befindet... Ein Fall, den zum Glück die Versicherung übernommen hat! Dann verpassen wir den Anschlusszug in Berlin und

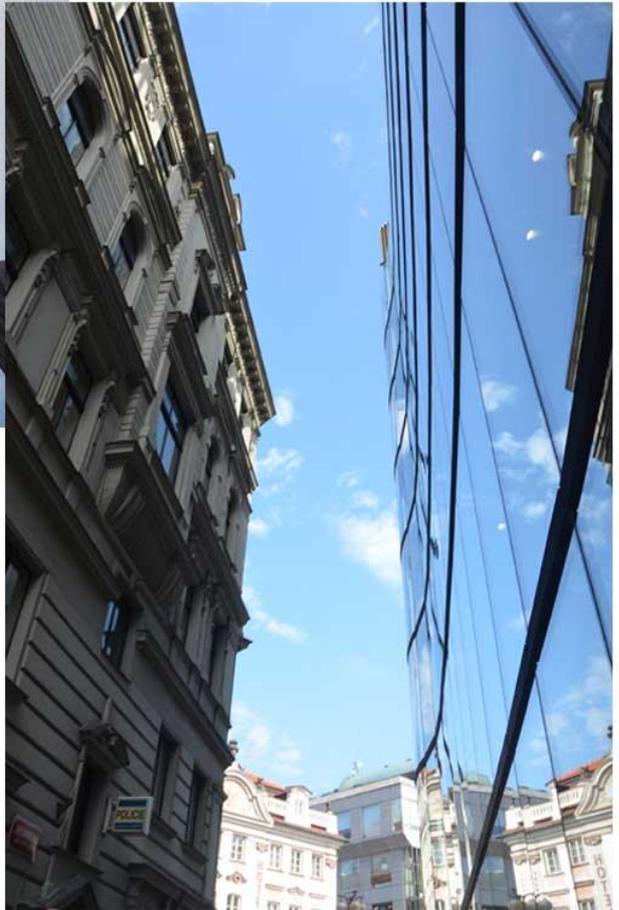
müssen dort eine ausweichende Route nehmen. So landen wir mit viel Verspätung abends in Büchen, wo wir nochmals länger auf den Bummelzug zwischen Lübeck und Lüneburg warten müssen. Fix-und-fertig, glücklich, entspannt, müde nehmen dann die Eltern an diesem lauen Sommerabend des 23. Augusts ihre Schösslinge auf dem Lüneburger Bahnhof entgegen.

Eine rundum gelungene Reise, die ich keinen Deut bereue, die mir unheimlich viel Spaß gemacht hat und über die ich im Nachhinein sagen muss: Ich musste, was Prag anbelangt, mich eines Besseren belehren lassen! Entschuldigung, du bist toll, aber nicht so toll wie die 10B, die war spitze! Und auch dir Danke, Wiebke, für deine sehr nette Reisebegleitung und großartige Unterstützung mit der „Bande“! Gerne wieder!

Roland von Selzam

Viel Vergnügen mit meinen Eindrücken.











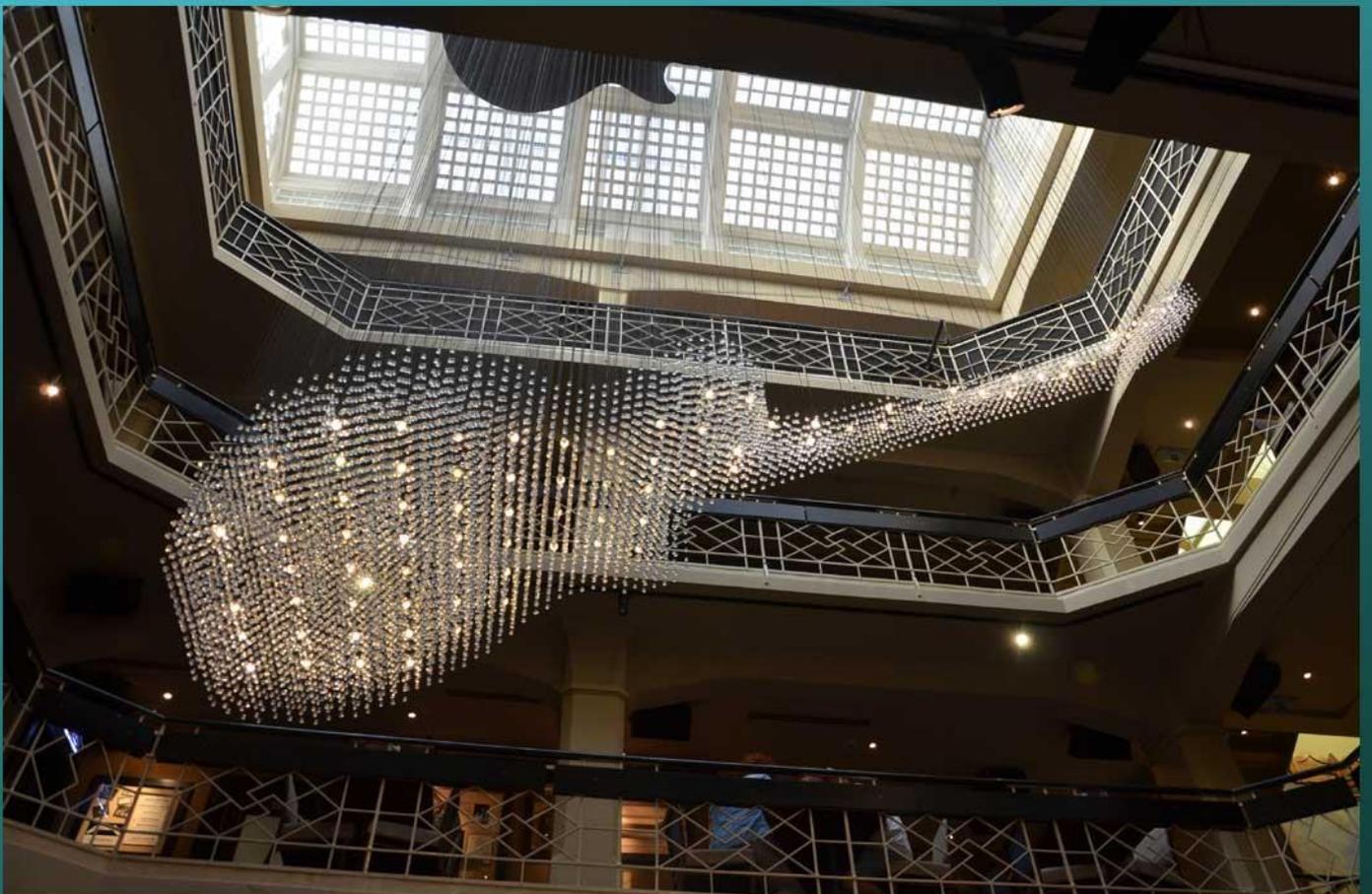


KAFKA



RUND UMS PRAGER SCHLOSS





A&O



HOSTEL

Ein Toast zum 10. Geburtstag der IGS Lüneburg!

Es ist schon erstaunlich, wie schnell sich Erinnerungen verflüchtigen können. Ein großangelegtes Fest samt enormen Vorbereitungen – und das war gerade mal im Herbst dieses Schuljahres. Aber „Corona“ lässt wohl ziemlich viel verblassen, was davor gewesen ist!

Nach vielen Einwänden und Hin-und-her-Überlegungen wurde dann schließlich entschieden, das Geburtstagsfest zum 10-jährigen Jubiläum der IGS Lüneburg mit drei Projekttagen zu starten, in denen die Feier vorbereitet werden sollte. So etwas geht nicht ohne Planung, die von der ganzen Schulgemeinschaft getragen werden muss. Zäh fand ich da meine frischgebackenen Zehntklässler, die mürrisch und kreativlos reagierten, als sie Vorschläge für einen bzw. ihren eigenen Beitrag machen sollten. Von weiteren verhaltenen bis hin zu sprudelnden Ideen wuchsen die Planungen – wie so häufig mit diversen „Flurgesprächen“ in den Pausen – bis zum ersten Projekttag. Und dann kam das „große Krabbeln“: Kisten wurden hierhin und dorthin geschleppt, Materialien aller Arten kamen zum Vorschein und in den meisten Räumen war plötzlich geschäftiges Treiben – bei fröhlichem Beisammensein und toller Stimmung untereinander. Es wurde gebastelt, organisiert und improvisiert, wo geplante Ideen nicht mehr mit der Realität übereinstimmten – aber es funktionierte und das war die Hauptsache! Hier erlebte man auf einmal wieder den „alten Geist der IGS“ nämlich im Zusammenspiel in den Jahrgängen untereinander, aber auch zum Teil jahrgangsübergreifend. Ein gutes, ein schönes Gefühl!

Dann kam der große Tag, es war ein Donnerstag, der 5. September 2019! Die letzten Vorbereitungen waren getroffen. Doch bevor die Gäste kommen, versammelten sich auf meinen Wunsch hin alle Schüler*innen, Lehrer*innen und Mitarbeiter*innen der IGS auf dem Sportplatz. Sechs fleißige Helfer*innen des 10. Jahrgangs schafften es innerhalb weniger Minuten die gesamte Schulgemeinschaft so aufzustellen, dass sie von meiner Warte auf dem Dach der Skaterbahn aussahen wie eine riesige 10 – und alle haben dann zu diesem tollen Ergebnis beigetragen!



Die „Geburtstagsparty“ ging dann knapp drei Stunden und war gut besucht. Die Stimmung war super und die Meisten haben sich meines Erachtens gut amüsiert. Aber das können meist Bilder besser als Worte beschreiben, daher hier nun die Projekttage und die Feier selbst in Bildern erzählt:

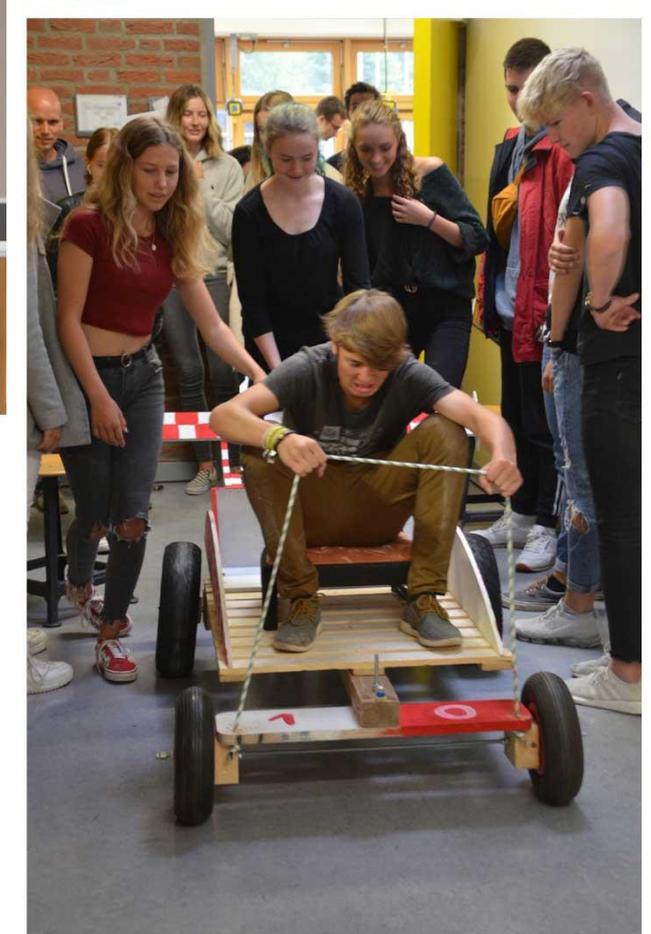
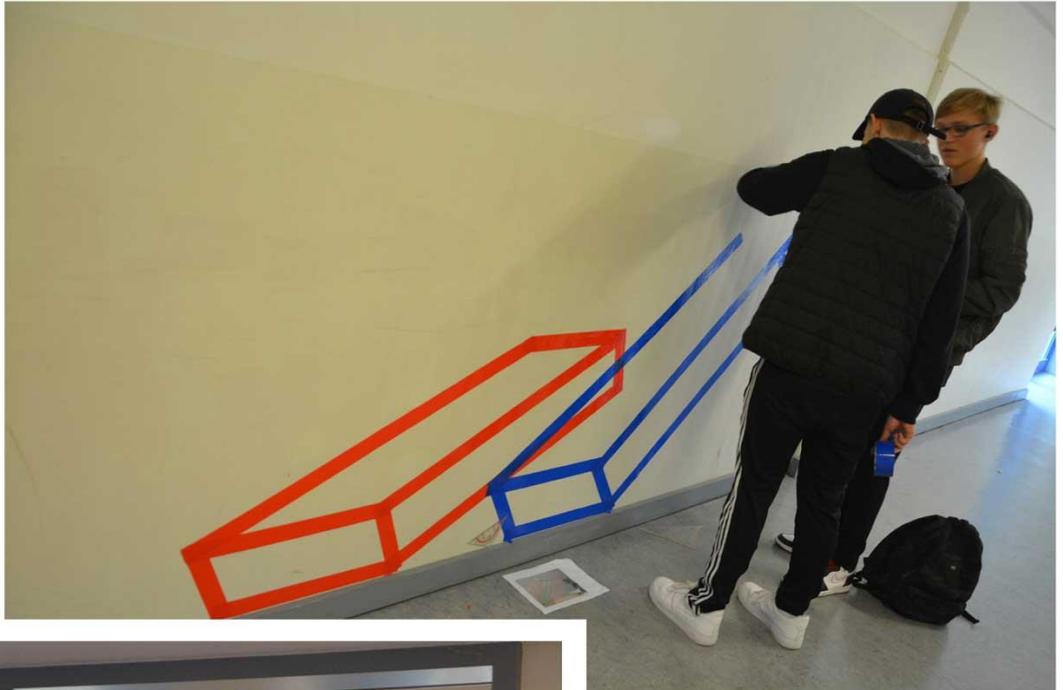
Roland von Selzam

Projekttag 4.9.2019





Projekttag 4.9.2019



Projekttag 4.9.2019



Geburtstagsparty 5.9.2019





Geburtstagsparty 5.9.2019









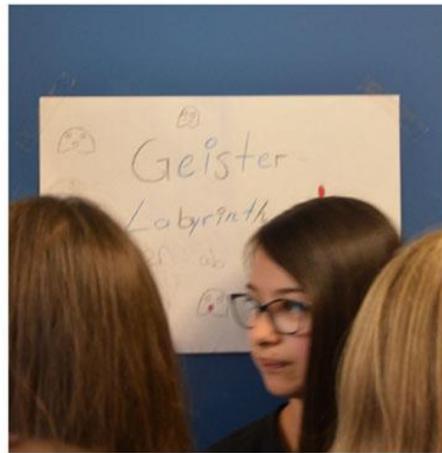




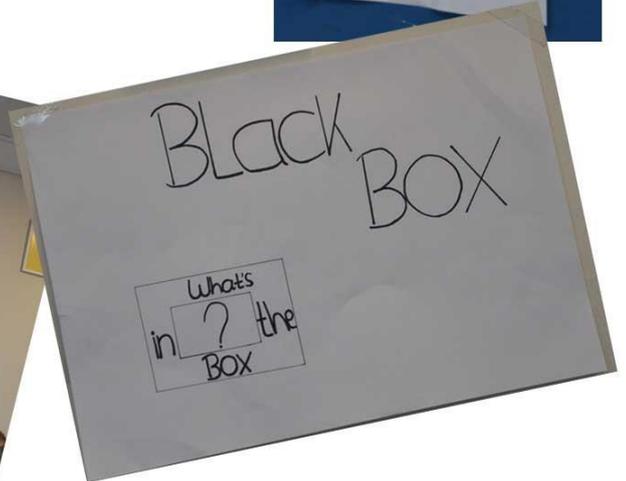
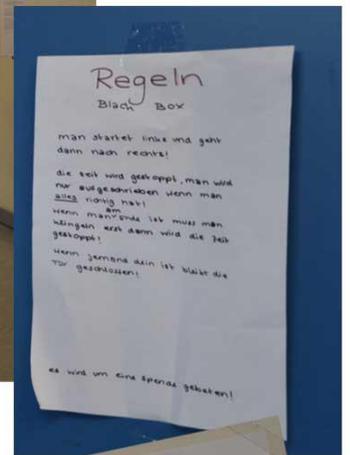
Geburtstagsparty 5.9.2019



Geburtsstagsparty 5.9.2019



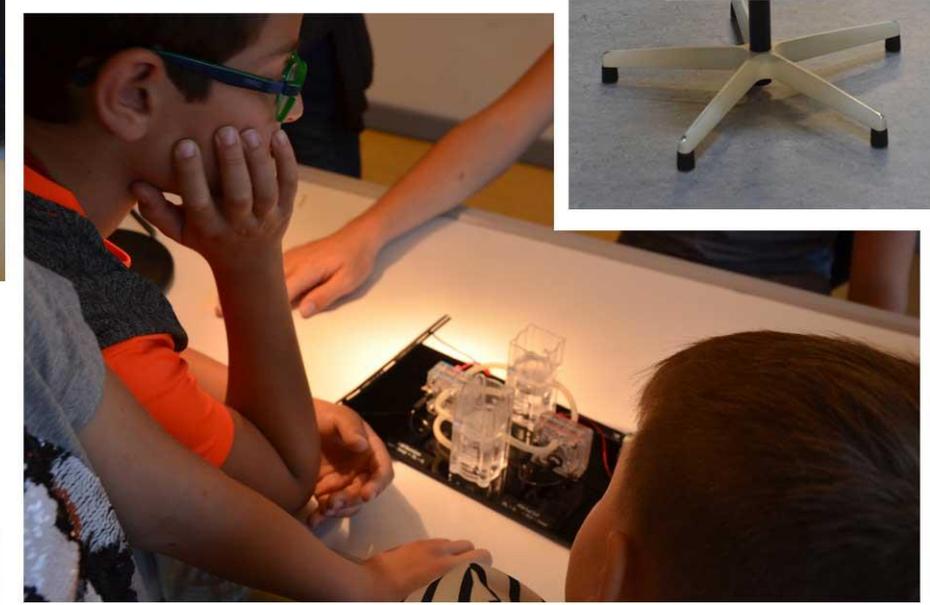
Geburtstagsparty 5.9.2019



Geburtstagsparty 5.9.2019



Geburtstagsparty 5.9.2019



Geburtstagsparty 5.9.2019



Geburtstagsparty 5.9.2019



Geburtstagsparty 5.9.2019



10 Jahre IGS – 10 Jahre Jahrgangsführung – und ihr Arbeitsalltag

Schauen wir uns doch mal einen völlig normalen Tag einer Jahrgangsführerin oder eines Jahrgangsführers an.

06:05 – Dusche, Frühstück, Kinder losschicken, ab aufs Fahrrad und auf in die IGS

07:15 – Lehrerzimmer, es bleibt noch eine Viertelstunde, diesen Tag vorzuentlasten, bis die KollegInnen kommen. Ein Blick auf den Vertretungsplan, nichts Besonderes, nur die A fehlt im ersten Block. Ein Blick auf die To-Do-Liste: Elternbrief ausdrucken, kopieren und in 30er Stapeln den TutorInnen hinlegen, die Schülerlisten ausdrucken und aufhängen, wegen der EMK in der 6F Mail an Gesche und Rie und die Kaffeemaschine wieder flottmachen. Das ist zu schaffen. Ich schalte den Rechner ein.

07:18 – In der gerade geöffneten Tür erscheint Sabine Mansfeld, offenbar schon mindestens seit einer Stunde hier – muss ich mich jetzt schlecht fühlen? – „Ich bräuchte da mal kurz die Info, wo ich Sina Sonne und Martin Mond im ersten Block finde...?“ Schlaftrunken greife ich neben meinem Stuhl ins Leere – wer hat schon wieder den Ordner mit den Plänen entführt?

07:21 – Der Rechner fährt noch hoch – zum Glück habe ich den Ordner mit orangefarbener Leuchtschrift kenntlich gemacht. Da ist er ja! Auf einem der wenigen aufgeräumten Plätze leuchtet er mir entgegen. Aufschlagen, Nachschauen. Sabines Frage ist beantwortet.

07:23 – Der Rechner zeigt jetzt einen blauen Bildschirm. Lautes Plappern dringt durch die gerade geöffnete Tür in den Raum. Kollegin Lz und Zb sind da, steuern lachend auf die Kaffeemaschine zu. Es wird still... dann mache ich eben erstmal die Kaffeemaschine klar.

07:30 – Die Brüheinheit noch in der Hand sehe ich, dass der PC inzwischen die Anmelde-
maske zeigt. Ich drücke das Teil Kollege Tz in die Hand: „Hiermit ernenne ich dich zum Kaffeebeauftragten“ Ich versuche charmant zu lächeln. Delegieren ist einfach eine Schlüsselqualität unseres Jobs.

07:32 – Während ich mich am PC endlich einlogge, sehe ich, wie Tz die Brüheinheit auf die Spüle legt und zu seinem Platz geht.

07:33 – Zurück zur To-Do-Liste. Der Elternbrief geht in den Druck. Aus dem Augenwinkel sehe ich Kollegin Kk nach dem ersten Ausdruck greifen: „Kann ich mir schon einen nehmen?“ – ich hole tief Luft – „...dann kann ich sie für alle kopieren!“ – ich atme entspannt aus. „Aber gerne!“ – Mitdenken ist einfach großartig.

07:34 – Weiter, die Schülerlisten öffnen. Rt: „Kannst du mal eben gucken?“ Bin ich gemeint? – ich schaue auf – ja! Rt: „Ich muss dir eine Mail zeigen, gleich hier am Rechner, ist schon offen.“ Schülerlisten dauern eh zu lange, ich stehe auf.

07:36 – Eine zwei Seiten lange Elternmail ist geöffnet, nach kurzem Querlesen wird klar, es geht um eine Unterrichtsbefreiung... „Antrag, Anhang, Unterschrift, den Antrag findet man auf IServ,“ teile ich dem verdutzten Kollegen mit und kehre zu meinen Schülerlisten zurück.

07:40 – Kk kehrt unverrichteter Dinge vom Riso zurück: „Papierstau, ich muss in die Tutti-zeit!“ Die Datei ist noch offen, ich gebe den Druckbefehl für 150 Blatt auf den Drucker und teile Kk, Rt, Tz, Zb und Lz laut mit: „Hier kommen gerade die Elternbriefe aus dem Drucker,

holt euch während der Tuttizeit 30 raus und gebt sie heute noch aus.“ Nachhaltigkeit und Sachzwänge.

07:43 – Tz hat seine Schultasche unterm Arm und startet in die Tuttizeit – im Vorübergehen wirft er mir zu: „hab gleich einen Freiblock, da kümmerge ich mich um die Brüheinheit!“

07:44 – Auf in die Tuttizeit!

07:50 – Die Klasse schreibt Schülerbriefe, während ich mich mit den KlassensprecherInnen treffe. Das nächste Schulfest steht an.

07:55 – Die A fehlt. Phillip läuft los, um sie zu holen. Er kommt zurück: „Die A hat Ausfall.“ Ach ja, da war doch was. Dann erstmal ohne sie.

[...]

09:40 – Entspannt gehe ich aus meinem ersten Block in die große Pause.

10:00 – Erweiterte Schulleitungssitzung. Eine frische To-Do-Liste muss her. Dixi-Klo für den Waldtag, KollegInnen für das Schwimmfest, Aufsichten für Musical@school, noch 10 Praktikumsplätze offen – die 10 verfolgt uns, Einladung Laufbahnberatungsgespräche, Anmeldung mündliche Prüfung.

11:30 – Lehrerzimmer, die Unterrichtsverteilung hängt. 10 KollegInnen warten schon auf mich.

11:55 – Fast pünktlich im Unterricht,

13:11 – auf in die Mittagspause.

13:20 – Beim Mittagessen: Neben mir stehen drei Klassensprecher aus meinem Jahrgang und warten kurz, ich schaue sie an. „Die Arbeitsgruppen für das Schulfest stehen, die A hat es auch geschafft“ Ich schlucke ein Salatblatt: „Super, wir sehen uns am Freitag in der Tuttizeit. Genießt die Sonne!“

13:25 – Der Kollege Tz setzt sich an den Tisch. „Kaffee läuft wieder.“ Diesmal kauend, erwidere ich: „Toll, danke!“ Entspannung setzt ein.

13:45 – Zurück im Lehrerzimmer. Ein Kaffee geht noch. Auf meinem Tisch kleben vier Zettel. Drei KollegInnen fürs Schwimmfest und ein Angebot für ein Dixi-Klo.

13:46 – ein Blick in die Mails. Drei muss ich noch beantworten. Aber jetzt wird erstmal der Beamer geholt.

14:00 – Jahrgangsdienstbesprechung. Ein leises Schnarchen stört den Bericht aus der erweiterten Schulleitung. Kollege Xy braucht dringend einen Kaffee und vermutlich auch Ferien. Musikkollege Fis legt einen perfekten Aufsichtsplan für Musical@school vor. Bei den Praktikumsplätzen sieht es gut aus, 9 von den 10 SchülerInnen haben nun einen Platz.

16:00 – letzter Akt des Tages: Ich lade das Protokoll auf IServ hoch, beantworte noch die drei Emails: Die ersten zwei sind schnell erledigt, die dritte ein wenig pikanter: Ich habe versehentlich 10 Dixiklos bestellt...

IGS macht Werbung für den 5. Jahrgang 2020/21

Das weinende Auge, wenn mal wieder der Info-Tag für uns Lehrkräfte ansteht, betrifft zum einen die vielen Vor- und Nachbereitungen für eine Kunststation, die immer nur für ein paar Minuten von einer kleinen Gruppe von 4.-Klässlern besucht wird, das frühe Aufstehen an einem Samstag und dass es ein weiterer Tag in der Woche ist, zu dem man/frau zur Schule muss und letztendlich von 14 Arbeitstagen nur einen Tag „Pause“ hat, welcher aber auch nur selten ganz ohne Arbeit verläuft. Aber... das lachende Auge ist an die Begeisterung der „Knirpse“ gekoppelt, die unsere Schule besuchen, um sie kennenzulernen, zu erkunden und auch, um ein kleines Abenteuer bei der einen oder anderen Station in unserem Hause zu erleben.

Wir Lehrkräfte sind natürlich, seit es die freie Schulwahl gibt, „stets bemüht“, die Kids zu bespaßen, denn es ist auch eine Art Wettbewerb wie auf dem freien Markt, um Schüler*innen für die IGS zu gewinnen. Unser Schulkonzept ist zum Glück noch immer so aufgestellt, dass wir uns in den nächsten paar Jahren wohl eher weniger Gedanken über zu geringe Schüleranmeldungen machen müssen.

Dieses Jahr haben Gesine Held, Cathrin Fuhrken und ich die Tradition des Kunstfachbereichs, die arbeitsintensive Station „aleatorische Verfahren“ gekippt und stattdessen unser neues „Atelier“ (Fotostudio) für die „10-Minuten-Show“ der Gruppen herzurichten. Das Motto: Erwin Wurms „One-Minute-Sculpture“.

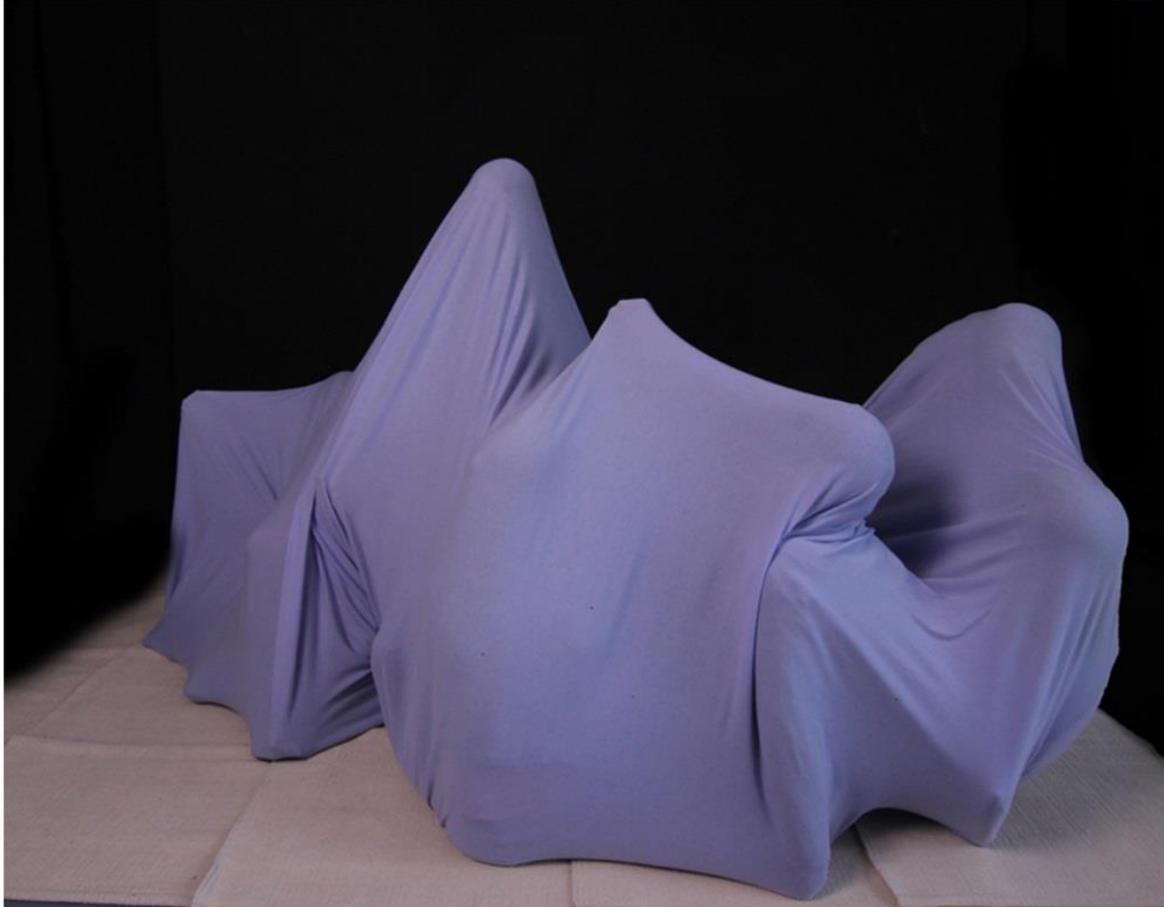
Die Kinder bekommen eine kurze Theorieeinführung zum Künstler und dessen Strategie und dürfen dann zum Praxisteil übergehen. Mithilfe eines Stoffschlauches aus T-Shirt-Tuch und/oder Gardinen, in die drei Schüler*innen hineinschlüpfen, geben außenstehende Mitstreiter*innen Anweisungen, um die Drei in eine bestimmte spannende Positur zu bringen, sodass eine interessante „Statue“ dabei äußerlich entsteht. Eine oder einer steht hinter der Kamera, nimmt das Bild ins Visier und schießt das Foto. Das Foto wird direkt am PC zusammengeschnitten und an den Drucker gesendet. Das ausgedruckte Werk wird dann für alle sichtbar an der Pinnwand im Cluster ausgestellt. Und schon kommt die nächste Truppe, die es natürlich wieder ganz anders macht als die vorangegangene...

Mit wenig Mitteln kann man viel Vergnügen und Spaß erreichen – und das gleichzeitig mit Kunstvermittlung koppeln!

Auf der Folgeseite sind ein paar dieser tollen Exponate noch einmal zu sehen.

Roland von Selzam





Nimm wahr!
Empfinde!
Denke!
Verorte!
Bilde dir eine Meinung.

Bin ich der nächste, Corona, du schleichender, geruchs- und erbarmungsloser „Menschenfresser“?

In einer Deutschstunde im Februar fragten mich zwei Schülerinnen, ob „Das“ auch zu uns käme und unsere Schule schließen würde – sie meinten *Covid-19*, das gerade drohte, über Chinas Grenzen hinaus zu schwappen. „Haltet erstmal den Ball flach. Vermutlich eher nicht, aber wenn es so weit ist, werden wir weitersehen. Erst einmal Ruhe bewahren...“

Dass ich mich täuschen sollte, weißt du ja selbst! Am Anfang fühlte es sich für mich wie ein Probealarm an. Nur ein Test, damit man die Abläufe, wenn es ernst wird, schon ein wenig routinierter kennt – das beugt nämlich einer Massenpanik vor. Auf jeden Fall dachte ich an dem Freitag noch, dass ich wahrscheinlich am Montag wieder in die Schule gehe, weil sich alles ‘irgendwie-schon-wieder-beruhigt-haben-wird’. Wieder getäuscht!

Angst habe ich persönlich keine. Wir gehören – zum Glück(!) – zu Hause nicht zur Risikogruppe (wobei mein Arzt mir sagte, dass die Risikogruppe bereits für 50-Jährige gelte, das nur mal am Rande...). Und so begannen unerwartet Freiräume aufzutreten, mit denen man bisher in seinem Arbeitsleben niemals konfrontiert war. Ich hatte zwar einige Freiräume, aber es war eben auch kein Urlaub. Nach und nach nahmen wir dann alle die Entschleunigung Daheim wahr und ich fing an, Dinge im Haus zu reparieren, zu putzen, später sogar Schrauben zu sortieren! Einerseits tat dieser Leerlauf gut, denn ich begann in manchen Punkten zu regenerieren, aber andererseits spürte ich auch, dass die Beschäftigungen, die ich mir täglich selbst auferlegte, auch eine Art Flucht waren, um eine Struktur aufrecht zu erhalten. Natürlich war nicht alles selbstauferlegt: „Du musst jetzt deine Schüler*innen digital unterrichten und Lernstoff als häusliche Aufgaben stellen!“, lautete die Ansage. Ich kam mir vor wie ein Straßenkehrer, dem gesagt wird, er solle einen chirurgischen Eingriff durchführen... ein enormer Energieaufwand, unterschiedlichste häusliche Bedingungen der Kinder, nur ein Bruchteil hat sich freiwillig beteiligt und ich bin der Meinung, dass ich den Kids kaum etwas ernsthaft beibringen konnte. Und digital hat mir ein 6-Klässler auch noch etwas vormachen können. Tja, man/frau lernt nie aus. Häufiger brach die Internetverbindung zusammen, womit jeglicher Fokus sofort vom Kerngeschäft fortglitt. Hier finde ich den Begriff Beschäftigungstherapie sehr geeignet. Auch wenn immerhin damit so etwas wie eine Schein-Struktur aufrechterhalten sein mochte. In einigen bildungsnahen Elternhäusern war das sicher auch eher der Fall, dass ein Lernen und Aufrechterhalten der Strukturen möglich war.

Und dann waren da noch diese Geisterstädte...

Wir hörten jeden Tag andauernd die Nachrichten, verfolgten das Weltgeschehen bis hin quasi vor die eigene Haustür. Es erinnerte mich an die Zeit der Golfkriege: man bangte, diskutierte und ein Teil des Alltags war davon bestimmt – mit dem Unterschied, dass ich hier „trockenen Fußes“ im wohlbehüteten Deutschland saß und das Drama sich weit entfernt abspielte (auch wenn die Westmächte dort beteiligt waren). Da lässt sich vieles leichter sagen.

Das mit dem „Leicht-sagen“ verhält sich heute mit „Corona“ ganz anders. Es ist so schwierig, damit umzugehen. Ich meine nicht Hygienemaßnahmen oder so. Die Schwierigkeiten sind eher mit der Natur des Glaubens verbunden. Denn „mir geht es ja gut! Meine Nachbar*innen sind auch gesund, auch wenn sie zur Risikogruppe gehören. Was soll denn schon groß passieren?“ sind Gedanken, die tatsächlich da sind. Es waren m.E. 166 Infizierte im gesamten Landkreis Lüneburg. Solche Zahlenordnungen kommen einem lächerlich vor, dass deshalb *alle* Schulen geschlossen werden sollten; und das war ja eine Zahl, die sich erst über mehrere Wochen dahinentwickelt hat.

Dann ist man aber plötzlich doch berührt, wenn Nachrichten von Freunden und Bekannten kommen, wo deren Kinder, junge(!) Menschen zu den Betroffenen gehören oder die Fernsehbilder von Italien, wo Armeefahrzeuge mit Leichenbergen über die Leinwand ziehen, US-Amerikaner wie Fliegen dahin gerafft werden wie auch in Spanien, Frankreich... Keine Grenzübertritte mehr... und so weiter (- da ist es wieder, diese „Trockene-Füße-Gefühl“, die wirklichen Dramen weit weg! -) Eine Kaskade von

Ereignissen, deren Ausmaß nicht mehr abzuschätzen ist; von den wirtschaftlichen Folgen einmal abgesehen oder denen einer „Handvoll“ Flüchtlingen, eingepfercht in Auffangzeltlagern zwischen der Türkei und Griechenland, darunter etliche elternlose Kinder.... Bin ich der nächste, Corona, du schleichen-der, geruchs- und erbarmungsloser „Menschenfresser“?

Dann kam der Tag der Schulöffnung für den 10. Jahrgang. Doch der Tag war alles andere als „normal“: Abwartend, unsicher und Mucks Mäuschen still sitzen die Schüler*innen auf ihren zugewiesenen Plätzen, die sie die nächsten Wochen, die sie überhaupt noch zur Schule gehen, nicht mehr wechseln dürfen. Und dann liegt da noch ihr Gefühl spürbar in der Luft: „Wir sind ja nur ein Teil hier, soll ich die anderen gar nicht mehr sehen? Wer hat entschieden, dass genau diese Hälfte jetzt hier unterrichtet wird?“

Weltfremd. Wie in einem Science-Fiction-Film! Ähnlich befremdlich war die Anknüpfung an den digitalen Unterricht: Es klemmte einfach! Neue Inhalte brauchten wir auch nicht mehr stricken, denn diese Zeit war ausschließlich dazu bestimmt, die Teenager von ihren „selbstbestimmten Lernen“ zu Hause (wir waren alle mal in dem Alter 😊) herzuholen, um ihnen Halt und Struktur zu geben und auf die drei schriftlichen Prüfungen vorzubereiten. Ermutigend fand ich, dass wir die Zeit nutzen konnten, über Prüfungsängste zu sprechen und sie einigermaßen abzubauen. Aber eigentlich war „den Abschluss auf Teufel komm raus durchzuziehen“ aus meiner Sicht ein „Himmelfahrtskommando“. Hätten wir nicht bestimmte Freiräume bei der Bewertung an die Hand bekommen... ach was soll's! Schnee von gestern!

Bin total traurig und frustriert, denn dies ist meine erste Lerngruppe gewesen, die ich – neben meinen lieben Mitstreiter*innen – von der Pike auf dorthin gebracht habe und ihr Abschluss nun nicht die Würdigung erfahren wird, wie ich sie mir immer vorgestellt hatte. Die ganze Chose erhält nun einen echt faden Beigeschmack 😞...

Bei den Mayas und den Native Americans werden den Tieren bestimmte Kräfte zugeschrieben, die uns Menschen helfen können, Situationen in einem anderen Licht zu betrachten. Mir begegnete auf der Suche nach Trost und Verstehen der Bär. Nach den „Karten der Kraft“ lehrt der Bär uns Folgendes:

„Bär...

Lade mich ein
In deine Höhle,

Wo die Stille des Schweigens
Deine Antwort umgibt.“*

Roland von Selzam

*Karten der Kraft, J. Sams, D. Carson, Windpferd Verlagsgesellschaft, 3. Aufl. 1992

Als neue Funktion
Unter vielen anderen auf **ISERV** entdeckt
Fachunterricht mal anders
Gute Möglichkeit
Abgabefrist und Rückmeldung sehr übersichtlich
Besser als gedacht, auch wenn
Es einige Schüler nicht schaffen, sich zurückzumelden – die
Nähe, das Miteinander, der Austausch fehlen
Manche arbeiten sehr gründlich und
Organisieren sich hervorragend selbst
Die Ergebnisse sind so vielfältig
Und korrekt wie sonst auch
Lässt sich besser in Kombi mit dem Präsenzunterricht nutzen

Sandra Eilers, Lehrerin

Home-Schooling und neue Schulroutine

von Clara Moeller, Klasse 9b

In der Coronakrise sind besonders die Fehler beziehungsweise Mängel des Schulsystems deutlich geworden. Wer gut selbstständig und organisiert arbeiten kann, hatte keine Probleme mit dem neuen Unterrichtsweg. Wer allerdings Schwierigkeiten hat, sich zu organisieren und die Aufgaben zu erledigen, der hatte schlechtere Karten gezogen. Als es mit den Videokonferenzen losging, konnte einigen Schülern geholfen werden. Doch ich persönlich fand die Termine der Video-Anrufe oft ungünstig gelegt, so dass es mit der Freizeitgestaltung sehr kompliziert wurde. Man konnte weder vormittags noch nachmittags kurz das Haus verlassen, um beispielsweise Sport zu machen, da nicht genügend Zeit dafür zwischen den Konferenzen gewesen wäre. Das System mit den halben Klassen, die halb zu Hause und halb in der Schule lernen, gefällt mir an sich sehr gut. Die Umsetzung funktioniert in der Praxis aber nicht so gut wie in der Theorie und ist auf jeden Fall verbesserungswürdig. Theoretisch klingt es gut, doch praktisch ist es oft chaotisch und unorganisiert. Der Stundenplan ist so ungünstig gelegt, dass einige Fächer bei der einen Gruppe viel weniger unterrichtet werden als bei der anderen. Dieses besser aufzuteilen, wäre ein Denkansatz für die Zukunft: In der Schule, im Plenum, werden die Grundlagen und Fragen zu Themen geklärt. Zu Hause erarbeiten die Schüler sich das Thema weiter und vertiefen es mit Übungsaufgaben. Fragen können dann wieder in der Klasse geklärt werden. Auch Aufgaben sollten weiterhin über das Aufgabenmodul gestellt werden. So kann man leichter einen Überblick behalten und Hausaufgaben seltener vergessen. Ein Gutes hat die Coronakrise noch: Vielen ist nun klarer geworden, wie wichtig und wertvoll soziale Kontakte und die Freiheiten in unserer Freizeitgestaltung sind.

Home-Schooling vs Lernen in der Schule

Von Jonathan Grabitz, Klasse 9b

Hi, ich wollte sagen, dass ich die Idee des momentanen Schulsystems sehr gut finde, die Umsetzung jedoch nicht. Ich halte es für sehr sinnvoll, den Schulalltag zu differenzieren. So, dass man in der Schule neue Dinge lernt, erklärt bekommt und Aufgaben und Bausteine online zugesandt erhält. So spart man sich überflüssige Schulaufenthalte und wird womöglich produktiver.

Die Möglichkeit, seinen Alltag selbst zu gestalten, hat mir sehr gutgetan. Bei Unklarheiten kann man sich online verständigen oder sich Hilfe suchen. Ich glaube jedoch, dass man diese Idee noch einmal überarbeiten sollte. Aufgrund dieses Systems wird die soziale Schere größer und in sozial schwachen Haushalten werden viele Probleme mit selbstständiger Arbeitsaufteilung auftreten. Wer zu Hause keine elterliche Unterstützung erwarten kann, hat geringere Chancen, Erfolge zu erzielen. Beispielsweise könnte man diese Gruppeneinteilung nach schulischer Leistung, aber auch nach sozialen Verhältnissen bzw. dem Grad häuslicher Unterstützung sortieren. Wer mehr Schwierigkeiten bei den Home-Office-Aufgaben hat, wird öfter in der Schule erwartet. So kann man jemanden auch regulär täglich zum Schulaufenthalt verpflichten, wenn dieser den familiären Abstand in Form von Schule benötigt. Man könnte Betroffene, wenn nicht sogar allgemein pädagogisch oder psychologisch begutachten lassen, um optimale Verhältnisse zu schaffen. Man könnte ebenfalls bereits entwickelte Systeme nutzen. So gibt es zum Beispiel die Möglichkeit, dass ein System deine Ergebnisse auswertet und Aufgaben schülerspezifisch generiert. Die Lehrkraft kann sich diese ebenfalls ansehen. So könnte man ein optimales Förder- und Förderprogramm schaffen.

Dies alles sind Möglichkeiten, wie es sinnvoll und gut wäre. Jedoch ist das meiner Meinung nach jetzt nicht so. Momentan besteht unser Unterricht hauptsächlich aus betreutem Arbeiten, Wiederholung und überflüssigen Unterrichtsinhalten. In Mathe bearbeiten wir zum Beispiel einen Baustein und in Kunst sahen wir eine Dokumentation. Sicherlich ist das nicht alles und es gibt natürlich auch Fächer, die äußerst sinnvoll sind. Jedoch finde ich, man könnte in jedem Fach Dinge machen, für die es sich lohnt, die Schule zu besuchen. Ich selbst fühle mich so nicht sonderlich ernst genommen. Man hört immer wieder, wie äußerst sinnvoll die Schulöffnung ist, jedoch sehe ich das unter den genannten Umständen anders. Persönlich bin ich daheim deutlich produktiver. Also ich würde mir wünschen, das Prinzip zu überdenken und zu überarbeiten, damit der Schulbesuch sinnvoll ist.

Corona-Zeit

Anonyme Autorin

Wenn mich jemand fragt, wie ich die Quarantäne beziehungsweise Corona-Zeit so aufnehme, würde ich eigentlich nur mit den Schultern zucken und meine Gedanken nicht weiter darauf beziehen. Denn die Zeit zu Hause schwimmt generell mit dem, was ich immer mache. Ich hatte nie Panik oder Angst vor diesem Virus, eher kam es mir so vor als würde es nicht existieren. Der einzige Beweis für mich, dass es wirklich existierte, waren die Medien, die ununterbrochen darüber berichten. Generell war es für mich so, als würden alle anderen in einer Parallelwelt leben, während ich, wie sonst auch immer, zu Hause sitze und versuche, auf Koreanisch zu rappen. Meine Hobbys und Aufgaben habe ich zu Hause erledigt und draußen ist ein Wald, in dem ich spazieren gehen kann. Ich denke, meine

Geschichte in dieser Zeit ist so normal wie Käse auf Toast bis auf das Home-Schooling, was jedem aufgezwungen wurde. Ich war und bin nicht sehr begeistert vom Home-Schooling, denn zu Hause ist für mich ein Ort der Entspannung oder Geborgenheit. Schulisches und meine Privatsphäre sollen stets getrennt werden. Wenn man etwas nicht versteht, muss man damit klarkommen, denn niemand kann es einem wirklich gut erklären. Vor allem bei mir, wo ich es hasse, beziehungsweise sogar Angst habe auf Menschen zuzugehen. Ich lebe da eher in meiner eigenen Welt. Doch letztendlich müssen alle irgendwie damit klarkommen. Als ob wir eine Wahl hätten. Das einzig Amüsante an der Zeit waren die Verschwörungstheorien. Meine Lieblingstheorie ist immer noch, dass die Regierung die Taubenroboter mit neuer Energie beziehungsweise Batterien versorgen will, damit sie uns weiter ausspionieren können. Ich glaube, die wollen wohl kaum sehen, wie ich am Schreibtisch verzweifle und dann google, wie man schlauer wird. Das war mein uninteressanter Einblick in diese aufregende Zeit, die für mich einfach nur Alltag ist. Rausgehen tue ich eh nie.

Akrostichons

Emma, 9b

A ufpassen
C orona
H alt
T ime
S auuberkeit
A nsichten
M undschutz
K leidung
E inigkeit
I nkubationszeit
T eilzeit

C lean
O ptionen
R einigung
O pfer
N egativ
A lternative

K onzentration
R atschlag
A ngst
N erven
K raft
H eilbar
E inheit
I nkubationszeit
T raurigkeit

12b

Covid-19 hat vieles verändert...

Die 12b hat sich an die Zeit der Schulschließung erinnert – ohne Worte...

Tutorin: Dr. Vera Gaide
11.11.2020

IGS Lüneburg

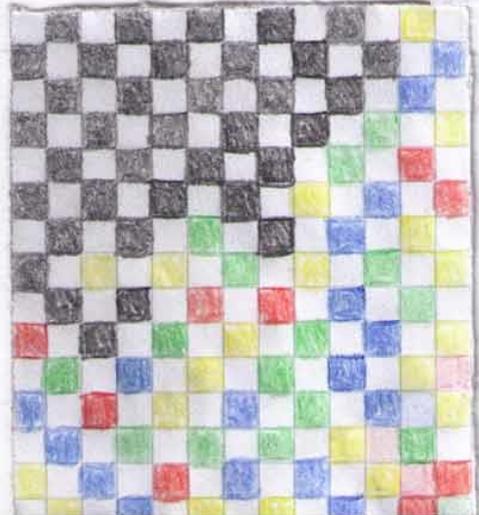
Aufgaben

Vorg. Aufgaben Tass Filtern

Aufgabe	Starttermin	Abgabetermin	
~	~	~	✓
~	~	~	
~	~	~	
~	~	~	
~	~	~	✓
~	~	~	✓
~	~	~	
~	~	~	
~	~	~	
~	~	~	
~	~	~	
~	~	~	
~	~	~	



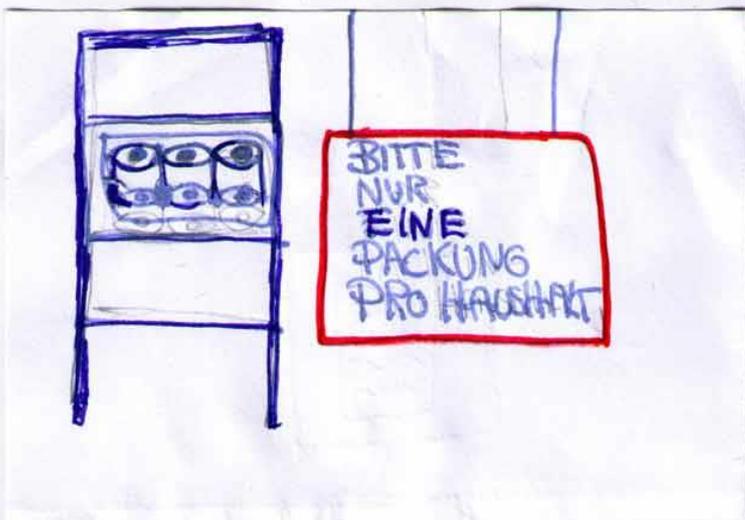
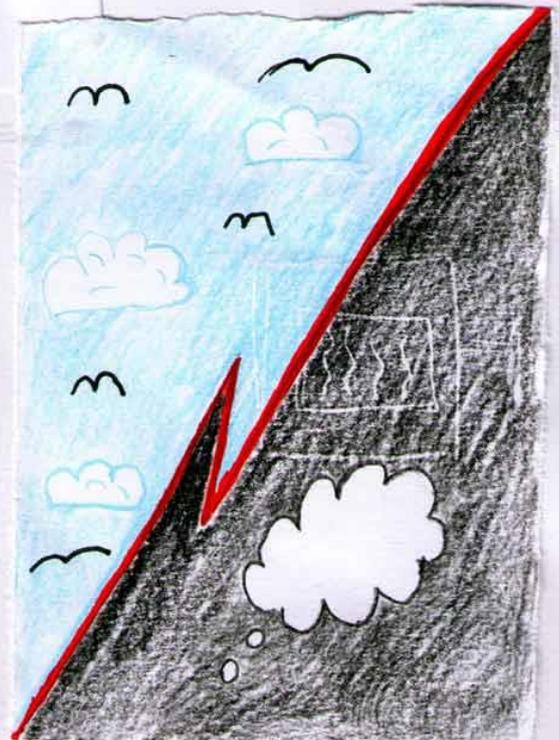
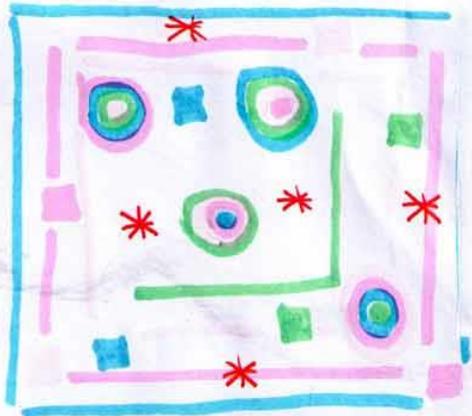
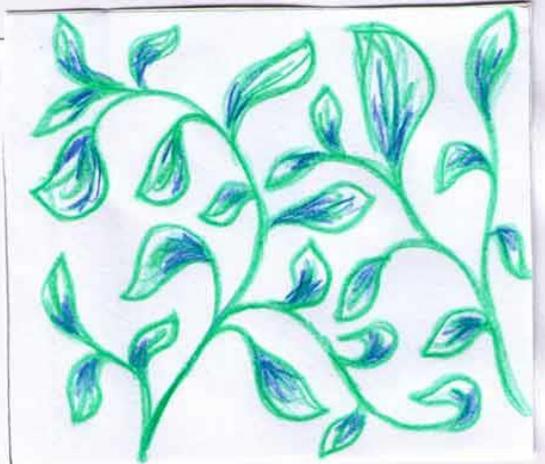
Familie 



12b



stay at home



Emotions make the difference.
(Jürgen Klopp, schwäbisch-englischer Pädagoge)

Notbetreuung in der IGS und die Grenzen des digitalen Unterrichts:

Sieben Lektionen frei nach Jürgen Klopp

Die „richtige Technik“ ist wichtig, im Fußball wie in der Schule. Drei Monate Notbetreuung und Fernunterricht zeigen allerdings auch, dass es beim Lernen wie im Fußball immer noch auf eines ankommt: Auf den menschlichen Faktor. Deshalb gibt uns der leidenschaftliche Meister-Trainer ein paar knappe und treffende Lektionen mit auf unseren Weg – Für die Schule und für unser eigenes Leben.

1. Make the best of life.

*Du hast nur das eine Leben. Also mach das Beste daraus. Das meint aber nicht Feiern bis zum Umfallen, sondern der persönliche und engagierte Einsatz für andere. Sorge dafür, dass sich die Menschen, mit denen Du zu tun hast, wertvoll fühlen. Es ist Deine verdammte Pflicht, das Beste aus Dir und den anderen herauszuholen.**

Ich ließ nach 20 Jahren eine fast unkündbare und gut dotierte Leitungsposition bei einem privaten Bildungsträger in Hamburg hinter mir, um im April an der IGS als Lehrer zu beginnen. Ein bewusst vollzogener Schritt. Denn schließlich war es das Unterrichten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, was mir in den letzten zwei Jahrzehnten in meinem alten Job am meisten Zufriedenheit gegeben hat und nicht das Einwerben von Fördermitteln, das Brüten über Bilanzen oder das Umstrukturieren von internen Abläufen. Und ja, ich habe vor etlichen Jahren als Lehramtsstudent begonnen und dann nach einem Plan B suchen müssen, als die Schulen so gut wie dicht für neue Lehrer waren. Erst vor kurzem änderte sich das und ich nutzte die Chance, meinen alten Traum zu verwirklichen. Also stand ich nun in der IGS-Schulstraße und marschierte anfangs mit einer kleinen Schülergruppe, die am Ende auf oft 70 Kinder und Jugendliche anwachsen sollte, in den Computerraum. So habe ich mir mein Zurück zu Plan A zwar nicht vorgestellt. Es wurde aber eine intensive Lernzeit, nicht nur für die Schüler*innen.

2. Live in the moment.

Lebe nicht in der Vergangenheit. Denke nicht, dass früher alles besser war. Bilde Dir auch nicht ein, dass es zukünftig besser werden wird und Du lieber warten solltest, bis es soweit ist. Du lebst in diesem Moment. Jetzt hast nur Du es in der Hand und nur Du kannst damit beginnen etwas zu verändern. Fang an und mach das Beste daraus. Nur so wird es in Zukunft besser sein, als es jetzt ist.

Natürlich klappte zu Beginn der Notbetreuung und des Distanzlernens einiges nicht auf Anhieb. Manches vielleicht sogar nicht mal am Ende. Ich empfand es als einmalige Erfahrung, wie Schüler*innen, Lehrer*innen und die Schulleitung ohne den wehmütigen Blick zurück in die Vor-Corona-Zeit und ohne den Trost auf eine künftig bessere Situation einfach anpackten und loslegten. Kinder und Jugendlichen, die sich mit dem Lernen zu Hause sichtbar schwertaten, wurden einfach in unsere Notbetreuung aufgenommen. Die Schulleitung entschied ganz pragmatisch, je nach Lage. In meinem Berufsleben habe ich viele Leitende erlebt, die in solchen Situationen in Aktionismus verfallen wären oder sie als Gelegenheit benutzt hätten, sich als große und unentbehrliche Krisenmanager aufzuspielen. Unser Leitungsteam um Martin dagegen agierte und agiert mit großer Freundlichkeit, Gelassenheit und Sachbezogenheit. Ihr könnt Euch kaum vorstellen, wie wohltuend sich diese Art einen größeren Betrieb zu führen von dem

* In allen kursiv gedruckten Textstellen werden Jürgen Kopp's Ideen zitiert.

unterscheidet, was es sonst noch da draußen in der „realen Welt“ gibt. Believe me!

3. Stay confident and keep trying.

Du gehst in Deinem Leben immer wieder durch harte Zeiten. Lass Dich nicht entmutigen, gib nicht auf. Gehe Schritt für Schritt voran und lerne daraus. Sei selbstbewusst, dass Du es schaffen kannst. Lasse in Deinen Bemühungen niemals nach. Es wird sich lohnen.

Die Schüler*innen hätten sich am wohlsten gefühlt und ich hätte meine Ruhe gehabt, wenn ich sie am Rechner ihrer Lust zum Spielen überlassen hätte. So war die Zeit der Notbetreuung in vielerlei Hinsicht ein ständiges Ringen mit den Ausweichmanövern der Jungs und mit der aufkommenden Unlust, noch ein weiteres Aufgabenpaket zu bearbeiten. Wir Verantwortlichen in der Notbetreuung versuchten also jeden Tag aufs Neue, Antreiber*innen und Stabilitätsanker in einer Ausnahmesituation zu sein. Aber so, dass sich die Schüler*innen besser und nicht schlechter fühlen sollten. Mit Glück gelang mir das vielleicht an einigen wenigen Tagen.

An so manch anderen Tagen ging ich abgekämpft nach Hause, weil ich den Eindruck hatte, dass ich daran gescheitert bin, die Schüler*innen ins dauerhafte Arbeiten zu bringen, geschweige denn, sie vom Wert eigenständigen Lernens zu überzeugen. Doch dann waren Andreas, Erika, Gesche und Jan zur Stelle. Sie stehen beispielhaft für das nimmer müde Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen, für das sie immer wieder aufs Neue versuchen, Verhaltensänderungen zu bewirken und auf die Einsichtigkeit der Schüler zu setzen. Es ist möglich; fragt die vier Meister*innen der Hartnäckigkeit. Sie machen aus einem 0:3-Rückstand einen 4:3-Sieg.

4. Build a family.

Wir sind nicht auf der Welt, um nur unser eigenes Ding durchzuziehen. Wir sind zusammen

und nicht alleine, in der Gruppe, in der Familie, unter Freunden. Wir müssen also immer miteinander arbeiten, um ein Ziel zu erreichen und Erfolg zu haben.

Zu keiner Zeit war ich alleine in dem fast verlassenen Schul-Labyrinth. Das war ein gutes und motivierendes Gefühl! Natürlich musste ich selbst in der neuen Schule mit den herausfordernden Kindern zurechtkommen. Ohne die ruhige, entspannte und einfühlsame Tätigkeit unserer Sozialarbeiter*innen und Förderlehrer*innen, wäre diese Ausnahmezeit nicht zu meistern gewesen. Sie gaben den Kindern persönliche Zuwendung und ihre Gelassenheit in diffizilen Situationen finde ich bewundernswert. Ohne ihre Ratschläge, Hintergrundgeschichten und Aufmunterungen hätte auch ich als Neuling eine wesentlich schwierigere Zeit gehabt. Ich habe viel von Euch gelernt!

Sehr unterstützend empfand ich auch immer wieder die Kolleg*innen, die mal „kurz“ in der Schule vorbeischaute, um nach ihren besonderen Schülern zu sehen. Sehr oft war dies eine Einzelbetreuung, für die der normale Unterrichtsalltag keinen Raum lässt. Euer Engagement war großartig, auch wenn ihr so manches Mal Schneisen durch das scheinbare Chaos, genannt Notbetreuung, schlagen musstet! Allemal bewundernswert ist auch Herrn Ottos Nachsicht und Geduld gegenüber meinen zahlreichen technischen Fragen. Es ist großartig, so eine Person an unserer Schule zu haben.

Mit zunehmender Dauer der Notbetreuung benötigten wir immer zahlreichere Kolleg*innen, die einzelne Blöcke übernahmen. Ihr Einsatz und ihre Hingabe verdienen Respekt und Anerkennung. Ihre Hilfsbereitschaft, Herzlichkeit und Offenheit erleichterten mir die ersten Wochen an der IGS ungemein. Ich hatte zu jeder Zeit den Eindruck, willkommen zu sein. Danke Euch allen!

Für uns war diese vielfältige Unterstützung in der Notbetreuung überlebensnotwendig. Zeigt sie doch, dass wir eine gute Schulgemeinschaft haben, an die wir in unserer weiteren Arbeit anknüpfen können. „You'll never walk alone!“

5. Be disciplined and focused.

Lass niemals Dein Ziel aus den Augen. Dafür musst Du hart arbeiten und üben, an Dir und an Deinen Aufgaben. Erfolg beruht auf der nicht nachlassenden Anstrengung; er ist ein Resultat all dessen, was Du in der Vergangenheit dafür getan hast. Manchmal musst Du eben auch die Zähne zusammenbeißen und wieder aufstehen, wenn Du auf die Schnauze gefallen bist. Genau das ist Beharrlichkeit. Es ist nicht leicht, aber es lohnt sich.

Die Grenzen von Notbetreuung und dem Lernen zu Hause sind genau dann erreicht, wenn es darum geht, ein Ziel nicht aus den Augen zu verlieren und sich für dessen Erreichen zu bemühen und anzustrengen, eben zu disziplinieren. Dazu braucht es die vermittelnde Rolle eines guten Trainers oder einer guten Lehrkraft. Eltern können diese Rolle nur für eine begrenzte Zeit übernehmen. Dazu braucht es anfassbare Lehrer*innen. Auf diese kommt es letztlich an. „Die stärkste Motivationsdroge für den Menschen ist schlichtweg der andere Mensch“, so der ehemalige Lehrer Michael Felten. Das gelingt nicht im digitalen Raum, sondern wird nur transportiert über die menschliche Beziehung, das persönliche Engagement und die sensible Zuwendung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen.

6. Be close to the people.

Wenn Du als Trainer möchtest, dass die Spieler etwas leisten, dann musst Du sie mit Respekt, Wertschätzung und Anerkennung behandeln. Du stehst nicht über ihnen, sondern an ihrer Seite und bist ihnen stets zugewandt. Sie sind eigenständige Individuen, die auch so behandelt werden möchten. Das ist die Basis, auf der sich Spieler wohl fühlen. Nur so kannst Du von ihnen die volle Leistung und den letzten Einsatz für das gemeinsame Ziel abverlangen.

Im Unterricht zählt es wenig, ob Du von Amts wegen eine*n Schüler*in vor dir Tür setzen oder ihm/ihr die Noten versauen kannst; es zählt nicht in erster Linie, was Du alles an Fachwissen draufhast. Die einzige Autorität, auf die Du

setzen kannst, ist die Qualität der Lehrer-Schüler-Beziehung. Guter Unterricht und erfolgreiches Lernen sind Beziehungssache. Bleibe deshalb nah am Menschen! Das schaffst Du nicht im virtuellen Raum. Zuwendung und Wertschätzung gegenüber den Schülern*innen? Das geht nur im direkten Kontakt. Lernen, dass sich Durchhaltevermögen und Anstrengung auszahlen? Dazu musst Du den Schüler*innen direkt ins Gesicht sehen können – das ist die wöchentliche Kabinenansprache im Klassenzimmer. Sich anspruchsvolle Ziele setzen, um sich immer weiter zu entwickeln? Dafür brauchst Du den permanenten persönlichen Austausch mit Eltern, Schüler*innen und Lehrer*innen.

Wenn es stimmt, dass die Wirksamkeit von Schule und Unterricht davon abhängt, wie Lehrer*innen das Verhältnis zu ihren Schüler*innen sehen und gestalten, dann ist Lernen nur durch persönliche Vermittlung über die zwischenmenschliche Beziehung möglich. Digitales ist dann nur Hilfsmittel, nicht der Kern des Lernens.

7. Be passionate and bring energy.

Natürlich brauchst Du Technik und Taktik, um ein Spiel zu gewinnen. Letztlich sind es aber die Emotionen, die den Unterschied machen. Die Freude, die Begeisterung und die Leidenschaft an der Sache, die Du Deinen Spielern und dem Publikum vermittelst, sind die Grundlage von Leistung und Erfolg.

Hat uns die Corona-Krise also gelehrt, dass wir eine bessere digitale Infrastruktur benötigen? Bestimmt hat sie das auch. Aus den vergangenen Wochen in der Notbetreuung und des Lernens von zu Hause nehme ich vielmehr mit, dass Unterricht und Lernen, wie seit Menschen Gedenken, von der Persönlichkeit der Pädagog*innen und der realen Präsenz von Schülerinnen und Schülern abhängen. Auf die Lehrer*innen kommt es an! Sie erst schaffen eine motivierende Atmosphäre, in der erfolgreiches Lernen, die Herausbildung von Selbstvertrauen und Zuversicht möglich sind.

Die Lehrkräfte als zentraler Faktor für kindliches Lernen und Entwickeln sollten daher als Folge der Corona-Krise radikal aufgewertet werden. Das meint jedenfalls Michael Felten, Buchautor und Lehrer, der 35 Jahre an einem Kölner Gymnasium unterrichtet hat. „Wie ein Lehrer diesen Schüler anschaut und dann jenen, wie er mit der ganzen Klasse eine Frage diskutiert, wie er Schwächeren einfühlsam zu weiterem Bemühen ermuntert, wie er von einem Thema begeistert ist, wie er die scheinbar hochchaotische Gemengelage eine Lerngruppe ständig austariert – das vermag kein Arbeitsblatt, das ist durch keine Videokonferenz zu

ersetzen.“ Nicht Aufgaben- und Trainingspakete oder die Technik zählen am Ende des Tages, sondern alleine das Persönliche: das große Herz, das Brennen für das eigene Fach, das gemeinsame Lachen. *Emotions make the difference!*

Genau daran haben mich die Schüler*innen in der Notbetreuung täglich erinnert.

Ihr habt mich herausgefordert, zum Nachdenken gebracht und gezwungen, so manches einfach mal anders anzugehen. Von Euch habe ich am meisten gelernt! Dafür danke ich Euch!

Lüneburg, 4. Juli 2020

Eckard Bolsinger

Quellen: Emotions make the difference: Jürgen Klopp's Top 10 Rules

<https://www.youtube.com/watch?v=OgAhyXWTggU> (abgerufen am 29.06.2020)

Lehrvortrag Jürgen Klopp an der Sporthochschule Köln

<https://www.youtube.com/watch?v=ubJaPBPka9E> (abgerufen am 30.06.2020)

Michael Felten: Digitaler Unterricht – Startbeschleunigung mit Tücken, faz.net 14.05.2020

<https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/klassenzimmer/digitaler-unterricht-startbeschleunigung-mit-tuecken-16767666.html> (abgerufen am 30.06.2020)

Michael Felten: Lehrer müssen begeistern können, welt.de 12.02.2010

https://www.welt.de/welt_print/debatte/article6358558/Lehrer-muessen-begeistern-koennen.html (aufgerufen am 30.06.2020)

Michael Felten: Auf die Lehrer kommt es an! Für eine Rückkehr der Pädagogik an die Schule, Gütersloh 2011.

Matthew Syed: You are awesome: Wie Du ziemlich alles erreichen kannst. München 2019.

Notbetreuung aus Sicht einer IGS-Anfängerin

Ich sollte ab Mai an die IGS kommen, um in den DaZ-Gruppen zu unterrichten. Dann aber kam Corona. Ich wurde trotzdem angestellt – und prompt gab es neuen Bedarf an der Schule... ☺

Gerne war ich bereit, in der Notbetreuung eingesetzt zu werden, so konnte ich schon SuS kennenlernen und das schulische Leben erproben, wenn auch zugegebenermaßen in einer speziellen Situation. Die Unterrichtserfahrungen, die ich bisher in der Studenten- und Erwachsenenbildung gemacht hatte, würden hier noch einmal auf neue Aspekte stoßen, war meine vage Vermutung...

„Frau Knappe, ich kann das nicht!“, „Frau Knappe, ich versteh‘ das nicht!“, „Boah, Frau Knappe, ich hab echt keinen Bock, Schule ist echt scheiße, ey“, „Frau Knappe, ich hasse Lesen!“, „Frau Knappe, wann ist Pause?“ (8:20 Uhr...), „Frau Knappe, Mathe ist echt ätzend, ich hasse Mathe...“ und ähnliches waren deutliche Äußerungen, die mich ab dann des Öfteren an meinen IGS-Vormittagen begleiteten. Da meine Gruppe, an der ich mich „festgebissen“ hatte (Zitat Markus ;-)), die zahlenmäßig kleinste war, war ich immer mal wieder allein als Betreuung eingesetzt – und auch wenn es eine kleine Gruppe war, so war das eine riesengroße Herausforderung. Bestand die Gruppe aus zehn Schüler*innen (im Folgenden SuS), hätte ich mich auch zehnteilen können...

An dieser Stelle DANKE für die wunderbare, wertvolle Begleitung von den Förderlehrer*innen, die immer wieder in der Gruppe waren, mit denen die Zusammenarbeit toll war und von denen ich viel gelernt habe. Und danke den Sozialpädagog*innen (im Folgenden Sozpäd) für das Backup im Hintergrund –; das war sehr wichtig, Euch da zu haben, und ohne Euch hätte man sich das Ganze nicht vorstellen mögen!

Herausforderungen gab es unzählige, nicht alle situationsbedingt durch Corona:

Hineinfuchsen musste ich mich nicht nur ins I-Serv-System, sondern auch in die unzähligen schulinternen Abkürzungen, die hier im Umlauf sind. (Einige benutze ich schon sehr selbstverständlich („Sozpäd“ – herrlich!!), andere muss ich mir weiterhin erschließen...)

Wie funktionieren die Computerräume (Freischaltung für die SuS, Ausdrucken vom anderen Raum usw.), wie läuft es mit den Passwörtern bei den I-Pads, was dürfen die SuS, was nicht, was dürfen sie in dieser speziellen Zeit mit ihrem Handy machen? Oder was mache ich, wenn ich die Pausenaufsicht habe, ein Teil der SuS aber friert, der andere draußen sein will – und ein Schüler auf einmal nicht mehr zu sehen ist?? Wie helfe ich jemandem beim Arbeiten, wenn er partout nicht will – und ich weder Anreiz noch Druckmittel habe?

Es gab Vormittage, da bin ich ständig von einem SoS zum anderen gesprungen, und habe mir gewünscht, die ganze Zeit alleine mit einem arbeiten zu können. Wenn ich mich um einen bemühte und wir vorankamen, dann „brannte an acht anderen Stellen die Hütte“, und wenn ich mich endlich zum nächsten SoS aufmachte, dann sackte hinter mir wieder alles zusammen. Die Deutsch-Lektüre, die ich sehr spannend fand, wurde von vielen als Qual empfunden. Die Mathe-Aufgaben waren für keinen besonders leicht. Ich selbst habe unheimlich viel gelernt – in Mathe, GSL, NW... –, das war bereichernd! Das, was alle Lehrer*innen schnell lernen, dass man Abstriche in seinen Ansprüchen machen muss, auch das wurde mir sofort wieder klar.

Ich habe aber auch viel Spaß gehabt und zwar mit SuS, denen ‘Schule‘ zum Teil schwerfällt und die immer auch mal Probleme haben. Ihnen tat es gut, bei uns zu arbeiten. Manchmal sogar längere Zeit alleine mit jemandem zusammen. Toll waren die Momente, in denen wir gesprochen haben (danke, Bärbel, für die Anregung!), über Erlebnisse oder das Tagesgeschehen, über das einige erstaunlich gut informiert waren. Toll war, als wir selbst ausgedachte Sachaufgaben an der Tafel bearbeitet und viele mitgemacht haben. Toll war, wenn man mal gemeinsam lachte. Und es war für alle Beteiligten

befriedigend, wenn Aufgaben erledigt, bearbeitet und hochgeladen worden sind – für einige überhaupt keine Selbstverständlichkeit.

Gestern hatte ich ein Erlebnis auf dem Schulhof: Eine Schülerin, mittlerweile wieder im Präsenzunterricht, die ich aus der Notbetreuung gut kannte, begrüßte mich fröhlich.

Ich: „Na, wie läuft es so bei Dir?“

Sie verzieht das Gesicht: „Ach, nicht gut. Echt scheiße... Oh Mann, Notbetreuung war so toll!“

Immer Notbetreuung geht nicht, das ist klar. Aber für einige war es gar nicht so eine schlechte Zeit. Mein Einstieg an der IGS war ziemlich speziell – aber gut!

Christiane Knappe

Aus der Pause... (April 2020)

Ein Beitrag aus der Notbetreuung von Lea, 5b



Ich habe „Alles wird gut!“ geschrieben, weil ich die Leute aufmuntern wollte. Ich habe das mit Leuten aus der Notbetreuung gemalt. Ich hoffe, es hat anderen geholfen und sie sind nicht mehr traurig, dass sie ihre Freunde nicht mehr treffen können.“

Meine Zeit in der Notbetreuung in der IGS (Juni 2020)

Ein Interviewbeitrag von Lea, 5b

Lea (5b): „Also ich fand die Notbetreuung sehr gut!“

Das haben viele Leute gesagt. Aber was ist, wenn man es genauer sagt? Ich habe ein paar Leute gefragt, die die Notbetreuung auch positiv bewertet haben.

Herr Kattenstroth: „Ich fand es total spannend. Ich konnte viele Schülerinnen und Schüler besser kennen lernen.“

Zoe (6b): „Ich finde die Notbetreuung gut, weil man professionelle Hilfe kriegt und man findet neue Freunde!“

Lennart (5b): „Sie ist gut. Aber ich finde, bevor die Schule begonnen hat, war sie toller. Da hatte man mehr Aufgaben und man hatte zu tun...“

Aber was fanden sie schlecht? Ich habe auch das gefragt.

Lea (5b): „Also jetzt ist es langweilig, weil man nichts zu tun hat. Und vorher war es meistens zu laut!“

Herr Kattenstroth: „Also eigentlich war nichts schlecht.“

Zoe (6b): „Ähm...was ich nicht gut fand? Es kamen ganz viele Kinder und dann wurden die Regeln strenger.“

Lennart (5b): „Es war und ist immer noch langweilig.“

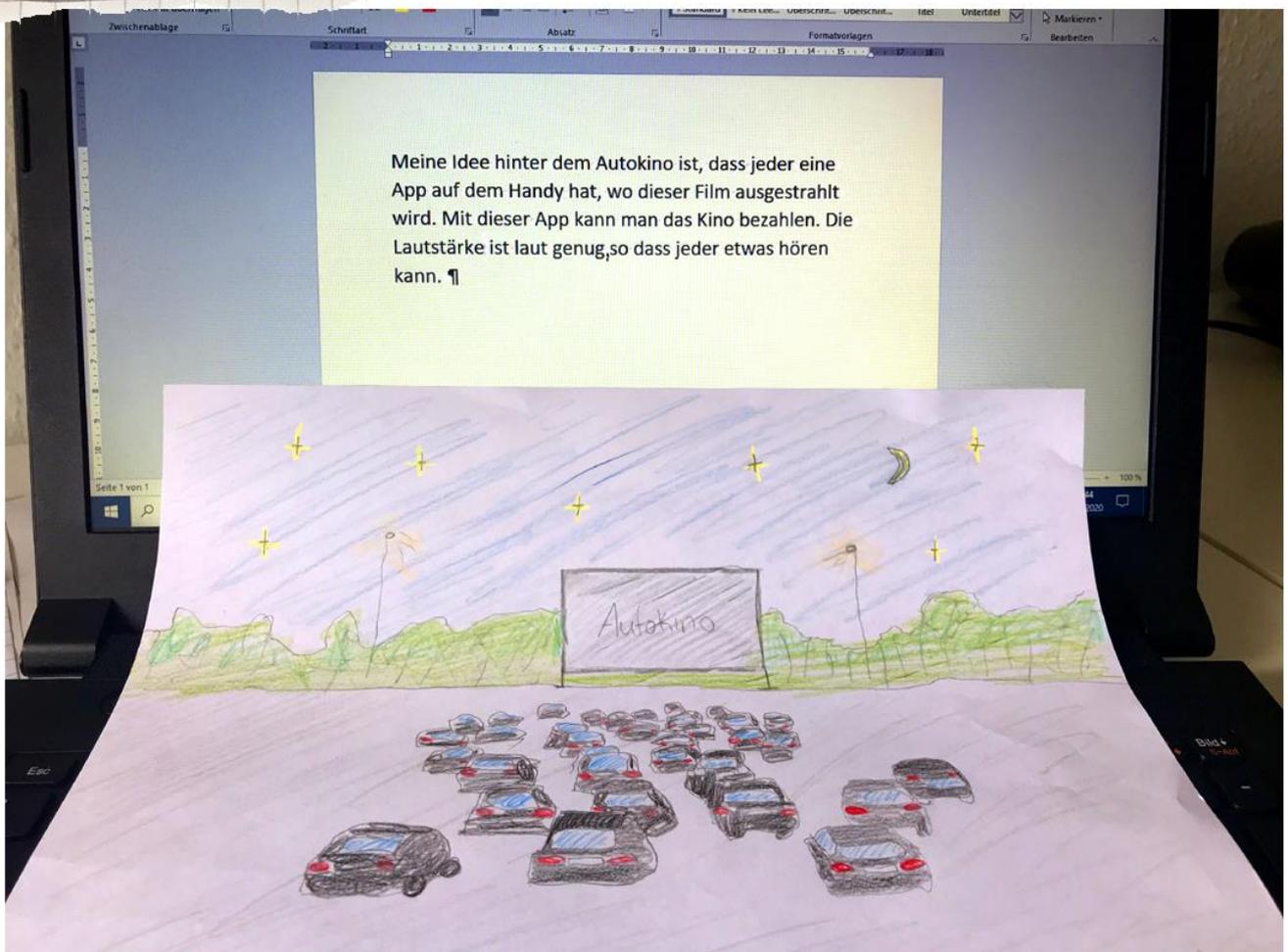
Trotzdem, obwohl alles durcheinander war, waren so viele Lehrer und Lehrerinnen für uns da. Dafür wollen wir uns bedanken. Danke, dass ihr für uns da wart!

Aus der NaSch Event



Während des Corona-Shutdowns haben Schüler und Schülerinnen der Nachhaltigen Schülerfirma (NaSch) Event sich Texte und Zeichnungen überlegt, wie der für uns kultargesellschaftlich wichtige Part *Veranstaltungen* im Jahr 2021 aussehen könnten.

Dabei ist zum Beispiel eine Idee eines nützlichen Kleidungsstücks herausgekommen, ein „Sicherheitsmantel“, der nicht nur Regen sondern auch Viren und Bakterien abhält! Von den Erfinder*innen wünsche ich mir, dass das Produkt auch atmungsaktiv und keine Umweltbelastung sein wird...



Liebes Tagebuch,

heute ist der 9. Mai 2021 und ich werde 18 Jahre alt.

Von meinen Eltern habe ich ein sehr cooles Geschenk bekommen: Eine 3D-Brille mit der ich virtuell ins Museum, auf Konzerte oder auch ins Sealife oder Tierparks und vieles mehr gehen kann. Außerdem kann ich mit der Brille auch meine Freunde sehen und mit denen virtuell ins Museum gehen oder ganz einfach so mit ihnen quatschen.

Diese Brille hat so ziemlich jeder. Ohne sie kann man nicht vieles in seiner Freizeit tun, denn durch das Coronavirus ist es zwar erlaubt, seine Freunde in einem kleinen Kreis zu treffen (nicht mehr als 6 Personen), es muss jedoch so gut es geht Abstand gehalten werden und es herrscht eine Mundschutzpflicht in ganz Deutschland. Das Besuchen öffentlicher Einrichtungen oder Events ist verboten, aber dafür gibt es ja die 3D-Brillen. Die 3D-Brille macht es möglich, mich mit meiner Cousine aus Nordrhein-Westfalen im Tierpark treffen. Dafür muss man sich per App auf dem Smartphone anmelden und seine Begleitung, den Ort und die Uhrzeit angeben. Der Eintritt kann auch über die App online überwiesen werden. Somit kann man sich virtuell einen schönen Tag machen. Durch ganz viele Kameras, die alles live auf die 3D-Brille übertragen, ist es überhaupt möglich, dort virtuell zu sein. Außerdem können wir so jedes Museum und jeden Zoo der Welt besuchen. Ich kann in die Harry-Potter-Studios nach London, ins Musical auf den Broadway und auf die Chinesische Mauer und alles an einem Tag.

Da ich heute 18 Jahre alt geworden bin, kann ich jetzt alleine Auto fahren. Ich habe mir mein erstes eigenes Auto gekauft und das muss ich heute auf jeden Fall einweihen. Und wo geht das nicht besser als in einem Autokino mit Freunden. Zum Glück spielt das Wetter mit. Gleich hole ich ein paar Freunde ab und wir fahren zu den Süzwiesen in Lüneburg und schauen uns einen coolen Film in meinem Auto an. Eine sehr coole Art, um seinen 18. Geburtstag zu feiern.

Heute Abend gehe ich mit meiner neuen 3D-Brille auf ein Konzert von Nico Santos. Die Tickets habe ich vorab über die App online bezahlt. Und so kann ich dann von zu Hause aus das Konzert virtuell und mit viel Freude genießen. Meine Freundin kommt auch mit ihrer virtuellen Brille mit, sodass wir uns dort sehen und zusammen darüber freuen können, unseren Lieblingssänger live singen zu hören.

Es ist ein schöner 18. Geburtstag auch in der Corona Krise, denn es wurden Möglichkeiten erschaffen, das Leben so zu leben, wie es vor der ganzen Krise war. Teilweise haben sich die Aufgaben der einzelnen Berufe ein bisschen verschoben. Mein Onkel ist Eventmanager und hat nun alle Hände damit zu tun, die 3D-Brillen mit neuen Attraktionen zu füllen.

Sarah



Events im Jahre 2021

Ein Blick in die Zukunft

Früher gab es laufend neue Events, Festivals und Veranstaltungen für die Feier- und Partygesellschaft, jedoch auch für Diejenigen, welche einfach mal den Stress der Arbeit und des Alltags vergessen wollten und solche Veranstaltungen nutzten, um mit Freunden eine angenehme Zeit zu haben.

Dies sollte sich jedoch im Jahre 2020 ändern!

→ Dezember 2019 (Chinesische Millionenstadt Wuhan): Das Coronavirus SARS-CoV-2 wird erstmals entdeckt.

→ Januar 2020 (China): Das mittlerweile als Coronavirus bzw. Covid-19 bekannte SARS-CoV-2 entwickelt sich in China zur Epidemie.

→ 13. Januar: Erster Labor bestätigter Fall außerhalb Chinas in Thailand

→ 28. Januar: Erster Fall außerhalb Asiens in den USA

→ 30. Januar: Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ruft eine internationale Gesundheitsnotlage aus, um einer Ausbreitung in Staaten ohne leistungsfähiges Gesundheitssystem entgegenzuwirken.

→ 2. Februar: Der erste Todesfall außerhalb Chinas auf den Philippinen

→ 9. Februar: Mit über 800 Todesfällen wurde die Gesamtzahl an Todesfällen der SARS-Pandemie von 2002/2003 überschritten.

→ 16. Februar: Erster Todesfall außerhalb Asiens in Frankreich

→ 23. Februar: Italien meldet erste Todesfälle

→ 26. Februar: Spanien meldet mehr Todesfälle als China

→ 28. Februar: die WHO stuft das Risiko auf globaler Ebene als „sehr hoch“ ein

→ 11. März: Die WHO erklärt offiziell die bisherige Epidemie zur **Pandemie**.

Als Folge dieser Ereignisse wurden Veranstaltungen, bei welchen viele Personen aufeinandertreffen würden, untersagt. Selbst die Schulen sind eine Zeit lang geschlossen worden. Schnell verbreitete sich der Begriff Quarantäne, obwohl es in Deutschland wohl eher eine Kontaktbegrenzung war.

Lange Zeit waren Events gar nicht erlaubt, während dieser Zeit wurden die Termine für neue Filme in den Kinos verschoben, da auch diese dicht machen mussten. Anfangs sind nur wenige auf die Idee gekommen, die Events, welche durch Kontaktsperre und Quarantäne entfielen, über das Internet und YouTube als Ausweichmöglichkeit anzubieten. Jedoch summierten sich diese Events mit der Zeit und wurde immer beliebter.

Erst die Kinos, dann die Musik-Festivals und letzten Endes auch der Sport. Die Zuschauer waren aber Zuhause, anstatt in einem Konzertraum oder in einem Stadion zu sitzen. Doch auch das änderte sich mit der Zeit.

Festivals und Veranstaltungen öffneten nach und nach wieder für die Zuschauer, die live vor Ort dabei sein wollten. Wer zu einem Event will, muss die vorgegebenen Hygienemaßnahmen und Sicherheitsstandards beachten.

Wir haben mittlerweile Mai 2021. Die meisten Live Events sind zwar wieder mit nur kleiner Teilnehmerzahl erlaubt, jedoch gibt es noch immer starke Einschränkungen im Bereich des Sports, vor allem bei Mannschaftssportarten. So sind die Zuschauerzahlen stark nach Art (Halle oder offenes Stadion) und Größe des Veranstaltungsortes begrenzt.

Klar, nach einiger Zeit kam der Fußball wieder zum Rollen, jedoch nicht mehr mit diesen großen Mengen von Zuschauern und auch nicht im internationalen Raum.

Die meisten Events sind wieder mit 'Live-vor-Ort-Zuschauern' am Laufen, werden aber immer noch über das Internet live gesendet, damit mehr Teilnehmer und Fans das Spektakel verfolgen können, was die Zuschauer einen bezahlbaren Preis kostet. Würde man das ganze Gratis anbieten, wären die Events auch nicht gewinnbringend. Es würde keinen Sinn machen, solche Events zu veranstalten, da die Veranstalter sonst auf ihren Kosten sitzenbleiben würden.

Eventmanager müssen sich anstatt mit der Versorgung der Teilnehmer nun damit beschäftigen, wie die Preise gewinnbringend und die Veranstaltungen trotzdem attraktiv zu gestalten sind.

Es wird zu wissen verlangt, wie viele Kameras wie und wo zu platzieren sind. Man muss Leute organisieren, welche für eine stabile Internetverbindung sorgen und das Programm der Übertragung muss demnach angepasst werden, wie viele Zuschauer online und vor Ort zu erwarten sind. Dabei muss die Stabilität der gegebenen Internetverbindung beachtet werden.

Zudem auch noch Personal, welches die Sicherheitsstandards vor Ort überwacht und und und.

Der Eventmanager muss also auf jede Menge Änderungen bedacht sein und hat es dadurch noch schwerer als mit dem 'gewöhnlichen' Aufwand für eine Veranstaltung.

Durch diese noch höhere Komplexität und Neuheit der zu beachtenden Umstände ist es für den Eventmanager nicht mehr möglich, allein oder zu zweit ein Event zu organisieren. Man braucht Teams von mindestens 3-4 Leuten, um ein einzelnes Event ordentlich zu gestalten. Der Eventmanager von heute hat also zwei Möglichkeiten: Entweder er muss sich den Veränderungen seiner Arbeit anpassen, oder er muss sich einen neuen Job suchen.

Marc Muchow

„Das Interesse kommt ganz von selbst, wenn du sie lässt und ihnen Zeit gibst!“

Gudrun von Selzam im Gespräch mit Roland von Selzam

Golden glitzern die Bäume in Alberta, im Westen Kanadas. Prärielandschaft, wunderschöne Natur, Kojoten, Bisons, die Rocky Mountains, oder auch kurz „die Rockies“. Doch es ist kaum Mitte Oktober, wenn oft der erste Schnee fällt. Ein Winter beginnt, der nicht selten Temperaturen von minus vierzig Grad Celsius erreicht und gut und gern auch bis in den Mai hineinreicht. Dann folgen sonnige Frühlingstage und der super angenehme Sommer.

Dort zog es meine Schwägerin Gudrun Ende der 80er Jahre mit ihrem damaligen Mann, ein in Deutschland aufgewachsener Kanadier, hin, und dort, in Edmonton, Alberta, leben sie und ihre inzwischen erwachsenen Kinder auch heute noch. Die in Lüneburg ausgebildete Grundschullehrerin lernte dort das Homeschooling kennen.

„Homeschooling“ ist lediglich ein Begriff, der versucht, einen anderen Lernort oder besser eine andere *Lernweise* von dem uns geläufigen Begriff der Regelschule abzugrenzen. Gudrun formuliert es so: *„Homeschooling ist ein weitläufiger Begriff, so weitläufig und vielschichtig wie die Gründe, die Eltern dazu veranlassen, solch eine Möglichkeit der Beschulung zu wählen. Für die eine Familie kann*

Homeschooling bedeuten, dass Schule Zuhause am Küchentisch geschieht, mit festen Lehrplänen, und dem regulären Schulcurriculum. Für eine andere Familie kann es „Lebensschule“ sein, natürliches Lernen, den natürlichen Interessen des Kindes und der Familie folgend.“

Es gibt praktische Gründe, die für das Homeschooling sprechen, zum Beispiel weite Entfernungen zur nächsten Schule, Unmut über die täglich lange Schulzeit (alle Kinder sind grundsätzlich von der ersten Klasse an von 8:25 bis 15:15 in der Schule, und danach gibt es noch AGs) und philosophische Gründe, wie zum Beispiel der Wunsch nach mehr Freizeit und Spielzeit für die Kinder, nach mehr lebensnahem Lernen, nach Reisen losgelöst von irgendwelchen festgesetzten Schulferien, nach relevanten Lernzielen, und manchmal gibt es auch religiöse oder spirituelle Gründe.

Mit Computern und Online-Lernen hatte Homeschooling wenig zu tun. Ende der 90er Jahre, als die älteste von Gudrun, meine Nichte Robin, mit dem Homeschooling begann, gab es gerade mal die ersten PCs im eigenen Haushalt und die Internetverbindung musste noch mit einem Modem hergestellt werden, wobei die Datenübertragungsrate so

„schnell“ war, dass man, bis eine Textnachricht eingegangen und versendet wurde, problemlos eine Tasse Kaffee trinken konnte. Die digitale Welt war für das Prinzip des Homeschoolings also (noch) gar nicht interessant.

Was meine Schwägerin am Homeschooling damals vor allem ansprach und bis heute begeistert, sind die unglaublichen Entfaltungsmöglichkeiten, die Eigenmotivation der Kinder, etwas lernen zu wollen und die enorme Kreativität, die sich bei ihnen entwickeln konnte.

„Es ist das natürliche Interesse für die Wissensansammlung ihrer Lebenswelt, dass bei den Kindern gefördert wird“, sagt Gudrun. „wir nennen diese Art des Homeschoolings 'Natural Learning'. Die Kinder haben Zeit, ihre Interessen zu entdecken und sie dann zu vertiefen. Kinder sind von Natur aus neugierig und wissbegierig. Das wird hier unterstützt, gefördert und ausgebaut.“

Kinder sind von Natur aus neugierig und wissbegierig

Sie sagt auch, dass das Wohlbefinden des Kindes und der Familie im Vordergrund steht, weniger Stress, mehr

Zeit, mehr Schlaf, mehr Miteinander, mehr „learning by doing“, mehr altersübergreifende Interaktionen, und weniger das „Pauken“. Dann gibt sie ein Beispiel: Sie sitzt mit ihren drei Kindern, Robin, damals 9, sowie den Zwillingen Benjamin und Montana, sieben Jahre alt, an Mathematikaufgaben. Multiplikation ist das Thema. Während die Mädchen das Konzept gut verstehen und Spaß daran haben, wird Gudrun aus den vorangegangenen Wochen klar, dass Benjamin sich zurzeit nicht gut auf Mathematik konzentrieren kann. Also erlaubt sie ihm, dass er sich mit etwas anderem beschäftigen könne, was er dann auch tut. Irgendwann später im (Schul-)Jahr beschäftigte er sich dann wieder mit Multiplikation, aber er war eben erst zu diesem späteren Zeitpunkt so weit. Es folgt ein weiteres Beispiel: *„Oder Robin, immer schon eine große Leserratte, sie las für eine Weile mehrere dicke Bücher in der Woche und wollte kaum etwas anderes tun; länger als für einen Happen zu essen war sie am Tisch nicht zu halten. Es kostete ein ungeheures Vertrauen, dass sie auch noch andere Interessen entwickeln würde. Gleichzeitig dachte ich aber auch, dass das Lesen auch verschiedenste Facetten abdeckt, die für das Denken, die Schulung des Intellekts wie auch kulturelles Wissen als positiver Effekt des Lernens hervorbringt. Was kann*

Was kann besser sein als eine solche Liebe zum Lesen zu entwickeln?

besser sein als eine solche Liebe zum Lesen zu entwickeln?“

Gudruns anfängliche Zweifel wurden bald endgültig weggefegt: **„Vielfältiges Interesse kommt ganz von selbst, wenn du sie lässt und ihnen Zeit gibst!“** Nun sind ihre Zöglinge groß und haben alles im Laufe ihrer Kindheit und Jugend erlernt, was man zum Leben braucht, auf eigenen Füßen zu stehen und sich weiterzubilden. Es war ein Privileg, so lernen zu dürfen, meinen alle drei Kinder heute.

Man(n)/Frau muss keine ausgebildete Lehrkraft sein, um seinen Kindern Homeschooling erfolgreich ange-deihen zu lassen. Der Staat gibt einen Zuschuss für Homeschooling-Familien. Diese finanzielle Unterstützung muss für Lehrmaterialien und Unterricht im weitesten Sinne genutzt werden. Sowohl zum Beispiel Wasserfarben, Hefte, und andere praktische Dinge, als auch Klavierunterricht, Bogenschieß-Klassen oder Theaterkarten können damit bezahlt werden.

Die Eltern müssen das Homeschooling anmelden und sich dann für eines von drei Systemen entscheiden, wie sie die Kinder zu Hause unterrichten wollen.

Entweder exakt nach Lehrplan, also wie bei uns, der Unterrichtsstoff wird getreu dem Curriculum Zuhause durchgenommen. *„Es gibt sogar Eltern, die ihren Kindern Noten geben.“*, erklärt Gudrun. Dann gibt es das „Blending“, das gemischte System, d.h., die Eltern lassen ihre Kinder 50% nach den Lehrzielen lernen und die andere Hälfte überlegen sie sich selbst, wie, wann und was sie den Kindern für Aufgaben geben. Und die letzte Alternative ist eben das ganz selbstbestimmte Unterrichten. In den insgesamt 14 Jahren Homeschooling hat Gudrun alle drei Systeme in Anspruch genommen, überwiegend jedoch das „freie“ Lernen gewählt. Ich fragte, was dann zum Beispiel mit einer Familie geschieht, die aus einem anderen Land kommt und das Kind die Sprache noch nicht einmal richtig beherrscht und die Familie Homeschooling wählt. *„Dann würde wahrscheinlich im ersten Jahr ein großer Schwerpunkt auf dem Erlernen der Sprache liegen. Alles andere kommt danach dann dran.“*, folgert sie.

Dennoch wacht der Staat natürlich auch über die Homeschooler. Alle Kinder haben wie bei uns 12 Jahre Schulpflicht. In dieser Zeit müssen von allen Schülern und Schülerinnen Grobziele erreicht worden sein. Hinsichtlich des Faches Englisch zum Beispiel heißt es:

Grobziel 1: Die Schüler hören zu, sprechen, lesen, schreiben, sehen und präsentieren, um Gedanken, Ideen, Gefühle und Erfahrungen zu erkunden.

Grobziel 2: die Schüler hören zu, sprechen, lesen, schreiben, sehen und präsentieren, um mündliche, gedruckte und andere Medientexte persönlich und kritisch zu verstehen und darauf zu reagieren. (so die Übersetzung vom „Program of Studies, Alberta Education“)

Des Weiteren legen alle Schüler*innen nach Klasse 3, 6 und 9 jeweils eine Prüfung ab. Sie erhalten Aufgaben, bei denen die Sprachkompetenz im Vordergrund steht. Dabei müssen sie zum Beispiel Fragen in einem Multiple-Choice-Test beantworten (Textverständnis) wie auch einen freien Text selbst verfassen. Wichtig dabei ist, dass es keine Konsequenzen z.B. in Form von Noten dafür gibt! Es sagt lediglich etwas über deinen aktuellen Wissensstand aus – Punkt!

Es gibt auch hier verschiedene Möglichkeiten, wie der Test im Homeschooling stattfindet. Entweder gehen die Kinder zu ihren Supervisor*innen (komme ich gleich drauf zurück...) und erhalten dort die Tests und füllen sie vor Ort aus, oder die Supervisor*innen kommen nach Hause und nehmen dort die Testung vor oder als dritte Variante kann man/frau sich die Tests auch von ihnen

zuschicken lassen. Das Ganze wird beantragt. Es treffen sich dann eine (oder mehrere) andere Homeschool-Familie mit der Deinen und die Eltern nehmen dann gegenseitig die Tests der Kinder ab, versiegeln den Umschlag und schicken ihn zurück. Supervisor*innen sind ausgebildete Lehrkräfte, die an einer Schule tätig sind oder sich einzig und allein um Homeschooler kümmern.

Soziale Interaktion kommt alles andere als zu kurz. Im Gegenteil...

Zum Thema der sozialen Interaktion erklärt Gudrun, dass ihre Kinder neben wöchentlichen gemeinsamen Klassen (wie Theater, Gymnastik etc.) und Ausflügen mit anderen Familien auch zweimal die Woche zu längeren Kursen gingen. Das eine war eine Waldorf inspirierte Klasse mit viel Musik, Kunst und Naturerfahrungen, die andere war eine Projektklasse, in der an drei bis vier Projekten im Jahr gearbeitet wurde. Zusätzlich trafen sich mehrere Familien zu verschiedenen naturwissenschaftlichen Themenbereichen.

„Es fanden drei bis vier solcher Projektstage im Jahr statt. Das bedeutete, dass sich die Homeschooler zusammen mit den Eltern (oder Elternteilen) an einem bestimmten Tag trafen und alle – und zwar alters-

übergreifend – an einem Thema zusammenarbeiten, von jeweils einer anderen Familie vorbereitet. (selbst Eltern lernen dabei immer wieder Neues!)“, erklärt Gudrun begeistert. „Nur als Beispiel: Es ist das Thema „Wasser“ dran, dann wird dazu gelesen, geforscht, es werden Experimente gemacht und ganz viel mit den Händen erlebt. Von unserem „Homeschool-Zentrum“ (Argyll Center) konnten wir dann Themenboxen ausleihen, worin sich alles Mögliche rund um das Lernfeld befand, zum Beispiel Thermometer, Messbecher, Strohhalme, Luftballons, Salz, Arbeitsblätter, etc. Die Kiste kam mit einer Inhaltsliste, damit sie später entsprechend wieder aufgefüllt werden konnte und damit man wusste, was ursprünglich drin war und dann am Ende des Tages wieder drin sein sollte. Während des Projekttages benutzen wir oft auch Haushaltsgegenstände und die eigenen praktischen Lernmaterialien konnten schnell mal mit den zur Verfügung gestellten durcheinanderkommen.“ Wie man an all diesen Beispielen sehen kann, ist, dass sich die Kinder nicht völlig allein zu Hause mit ihren Aufgaben beschäftigen, sondern sie sich in ganz unterschiedlichen Konstellationen und Anzahl andauernd bei anderen Familien treffen und so gleichzeitig das soziale Lernen mitnehmen. Es gibt darüber hinaus aber

auch Kurse und Projekte der öffentlichen Schulen, an denen die Homeschooler teilnehmen können. Und dann sind da noch die von den Eltern selbstorganisierten Sommercamps, wo alle Homeschooler mit Eltern zusammenkommen und mehrere Tage an einem Ort in der freien Wildbahn verbringen, dort zelten, am Lagerfeuer kochen, sich austauschen, Musik machen usw. Diese Zusammenkünfte haben im Übrigen über die Schulzeit hinaus Bestand, denn noch immer treffen sich die großgewordenen Kinder und ihre Eltern einmal im Jahr an ihrem Lieblingsort! Letztes Jahr kam sogar das erste Baby der nächsten Generation mit.

Wie sieht das mit Schulbüchern aus? Müsst ihr die selbst anschaffen? *„Das meiste Lernmaterial ist von den Eltern selbst aufzubringen. Aber auch hier haben wir das besondere Glück mit unserem „Homeschool-Zentrum“, das verfügt nämlich neben den Themenboxen auch noch über Textbücher, Lehrerbegleitmaterial und Arbeitsblätter. Ich weiß noch“,* lacht sie, *„wie Robin in der 1. Klasse für Mathematik zwei Ordner inklusive Anleitungsmaterial für uns Eltern mitbrachte: 10 cm waren die Ordner dick! Das haben wir nur einmal so mitgemacht!“* Klassische Schulbücher bekommt man von der jeweiligen Schule/Schulbehörde zur Verfügung

gestellt. Sie werden einem zugesandt, wenn man sie nicht selbst abholen kann. Man kann sich entscheiden, welches Curriculum und welche Bücher dem Lernstil der Familie am ehesten zusagen. Es gibt zum Beispiel ein ganzes Waldorf-Homeschool-

Reisen, ohne auf Schulferien angewiesen zu sein und mit dem Abenteuerlichen verbinden...

Curriculum. Beim Ansatz des „Natural learnings“ sind traditionelle Schulbücher allerdings nicht so bedeutend. Gudruns Familie benutzte nur die Mathematik-Curricula regelmäßig.

Ebenfalls ungemein lehr- und erfolgreich war auch die gemeinsame Reise der fünfköpfigen Familie mit einem Wohnmobil, die mit einer Durchquerung Kanadas begann, runter an der Ostküste bis nach Florida. Nach einem Abstecher nach Deutschland, dann zurück nach Florida und durch die Südstaaten quer rüber zur Westküste und zurück in den Norden nach Alberta. Dort kamen sie dann nach knapp acht Monaten wieder zu Hause an. Auch das ist nur eine weitere Möglichkeit, das Lernen mit dem Angenehmen, Spannenden und auch Abenteuerlichem zu verbinden.

Damit kommen wir jetzt zu einem anderen springenden Punkt, nämlich die

Finanzierung: Gudrun, ihr brauchtet dafür ja immer jemanden, der Zeit für die Kinder hatte? *„Genau! Natürlich haben wir die Kinder auch untereinander mit den anderen Eltern zusammen lernen lassen, so dass man selbst mal Zeit für sich hatte, um z.B. andere wichtige Aufgaben zu erledigen. Grundsätzlich kann man sagen, dass ein Elternteil normalerweise Zuhause ist; im Falle unserer Familie haben beide Eltern Teilzeit gearbeitet, damit wir das Homeschooling möglich machen konnten. Wenn beide Eltern den ganzen Tag arbeiten, dann ist die öffentliche Schule sicher der richtige Ort. Für die Eltern, die Homeschooling gewählt haben, gibt es wie oben schon erwähnt einen finanziellen Zuschuss, was aber eher eine bescheidene Summe ist.“*

Nach der 12. Klasse haben die Kinder aller Homeschool-Familien in Gudruns Freundeskreis sich unterschiedlichste Wege gesucht, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, und zwar genauso verschieden wie hier zu Lande. Eines der Mädchen ist heute eine promovierte Ärztin und bildet sich aktuell zur Neurologin weiter. Andere sind Ingenieur geworden, auch ein freischaffender Künstler ist dabei u.v.a.m. Robin und Montana arbeiten an einer Waldorfschule, Benjamin arbeitet als Manager eines großen Restaurants.

Zum Universitätseinstieg braucht man entweder bestimmte allgemeine Abschlusskurse (je nachdem welche Universitätsangebote angestrebt werden) und auch ein bestimmtes Mindestalter.

Es darf jedoch nicht vergessen werden, dass die Universitäten in Kanada einen Haufen Geld kosten. Wie beim BAFÖG ist es in Kanada auch üblich, wenn die Eltern das Studium nicht finanzieren können, dass ein junger Mensch einen Kredit aufnimmt, der mit dem Einstieg ins Berufsleben in Raten zurückgezahlt wird.

Auf ein Nachwort von mir:

Auch wenn die Bedingungen des Homeschoolings in Kanada sich möglicherweise etwas geändert haben, so bleibt m.E. der Kerngedanke aktuell und löst bei mir ein absolut positives Gefühl aus, macht es reizvoll, so etwas hier, in unseren deutschen Landen etabliert vorzufinden – weg von Bewertung in 6 Zahlen, die etwas über einen Lernstand und Motivation eines Individuums aussagen sollen. Es sollte m.E. auch nicht in Vergessenheit geraten, dass sich Alfred Lichtwark, ehem. Direktor der Kunsthalle Hamburg, bereits 1906 für eine Schulreformen aussprach.

Menschen wie Peter Petersen haben dann in der Weimarer Republik an der *Lichtwarkschule* versucht, seine Ideen in Ansätzen umzusetzen. Inhaltlich waren es Themen wie ein Weg zur Einheitsschule, Nicht-Bindung an Lehrpläne, Koedukation, „Pädagogik vom Kinde aus“, Wahl der Schulleitung durch das Kollegium und anderes. Diese Themen sind auch heute nach wie vor aktuell, die sich jedoch nur wie rare Edelsteine im bestehenden Schulsystem wiederfinden lassen. Ein weiteres Beispiel wären noch Ideen wie das Modell der „Blitzschule“ in Schweden, aber dazu ein anderes Mal mehr.

Homeschooling Alberta, Kanada

- ✓ Unterschiedliche Lernorte
- ✓ Natürliches Lernen
- ✓ Flexible Lernzeiten
- ✓ Lebensschule
- ✓ Mehr Spiel- und Freizeit für Kinder
- ✓ Lebensnahes Lernen
- ✓ Ferienunabhängiges Reisen
- ✓ Religionsfreiheit
- ✓ Vielseitige Entfaltungsmöglichkeiten
- ✓ Eigenmotivation der Kinder
- ✓ Kreativität
- ✓ Mehr Zeit für Eltern
- ✓ Mehr Schlaf
- ✓ Mehr Miteinander
- ✓ „Learning by doing“
- ✓ Altersübergreifendes Lernen
- ✓ Finanzielle Unterstützung für Lernmaterialien
- ✓ Mehrere Projektstage im Jahr

Gudrun, Ingrid und Roland
von Selzam





Nicht alle von uns können bequem von Zuhause aus arbeiten. Nicht alle Eltern haben die Möglichkeit für ihre Kinder den ganzen Tag da zu sein. Da ist die IGS dann selbstverständlich eingesprungen und hat euch während der Unterrichtszeiten aufgenommen und betreut. Besondere Zeiten benötigen besondere Maßnahmen!

Auf dem Bild, das sind wir! Eine im Laufe der Zeit zusammengeschweißte Truppe! "Hallo IGS!"

Meines Erachtens ist es gut, wenn sich jemand um die jungen Menschen in unserer Gesellschaft kümmern kann und sie nicht auf sich allein gestellt sein müssen.

Vorwort zu Arvids Text

Arvid ist ein munterer, aufgeweckter Junge aus unserem neuen 5. Jahrgang, der unser Schulleben gerade mal das erste Halbjahr im „normalen Zustand“ erleben durfte. Dafür „durfte“ er nun die „Geisterschule“ während der Corona-Zeit in der Notbetreuung kennenlernen: Leere Flure, die an gewaltige Hallen aus längst vergangenen Zeiten erinnern, Stille, wo sonst – zum Teil lautstarke – Lebendigkeit herrscht, keine „Großen“, an denen man sich orientieren könnte, und soziale Auseinandersetzungen finden nur unter der sehr kleinen und immer gleichen Gruppe von Gleichaltrigen statt.

Dieses Bild von unserer Schule hat er in einer Diashow eingefangen und – trotz dieser Lage – einen Text über seine Sicht unseres Lernortes geschrieben, der keinesfalls, wie man vielleicht denken mag, entmutigt, sondern im Gegenteil, er ist eine kurze, bündige Hymne, ein „Werbetext“ für die IGS und lässt in unseren Erinnerungen die einstige Lebendigkeit wieder erwachen.

EINE SCHULE VOLLER ÜBERASCHUNG

Unsere Schule steckt voller Überraschungen, wie zum Beispiel: Kuchen- oder Waffelverkauf, leckeres Essen in der Mensa, oder ein schönes Schauspiel in der Aula. Oder wie wäre es mit einer Führung durch unsere Schule? Oder eine Spielrunde im „BuZi“ (Buntes Zimmer), das steckt auch voller Überraschungen. Unser Pausenhof hat auch noch zwei Klettergerüste inklusive eines Sportplatzes. Die Sporthalle ist noch im Bau und wird bald die IGS bereichern.

Besuchen sie doch unsere Homepage unter <https://www.igslueneburg.de/>

Es gibt die IGS auch als Rundgang in Bildern zu sehen.

Viel Spaß wünscht Ihnen und Euch

Arvid Kölln, 5d

P.S.: Der „Rundgang in Bildern“ findet sich hier auf unserer Homepage mit dem Titel:

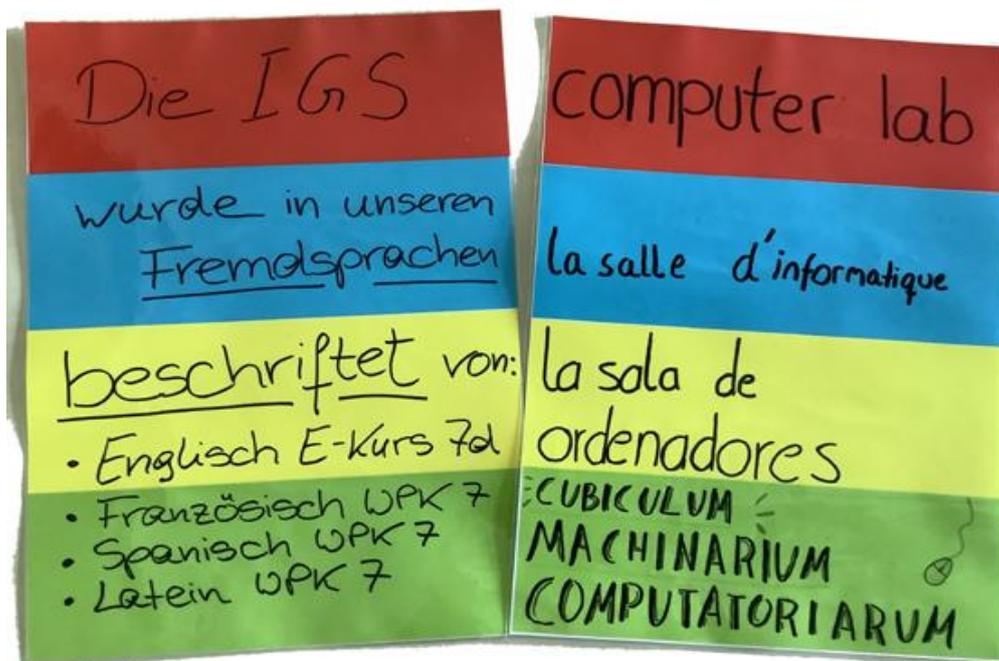
Arvids_DiaShow_Jahrbuch2020.gif

Aus den Fremdsprachen

Hello! Salut! ¡Hola! Salvete! - Die IGS wurde beschriftet

Vielleicht sind Euch schon die neuen, bunten Schilder aufgefallen? Schüler*innen des 7. Jahrgangs haben unsere Schule in den Fremdsprachen beschriftet, die an unserer Schule gelernt werden, also in Englisch, Französisch, Spanisch und Latein. Ihr findet die vierfarbigen Schilder überall in der Schule. Guckt doch mal, welche Sprachen ihr versteht.

Die Fremdsprachenkurse des 7. Jahrgangs



Vorlesewettbewerb der WPKs Französisch und Spanisch in Jahrgang 7

Lesen macht Spaß! Um unseren Schüler*innen auch in den Fremdsprachen das Lesen näher zu bringen, führen wir seit einigen Jahren jeweils im 7. Jahrgang in Französisch und Spanisch einen Vorlesewettbewerb durch.

Die Vorleser*innen präsentieren einer Jury, die aus zwei Schüler*innen der höheren Klassen und einer Lehrkraft besteht, etwa 5 Minuten einen selbst gewählten Text. Bewertet werden der Lesefluss, die Aussprache und natürlich die Betonung.

Während der Französischwettbewerb gerade noch vor der Schulschließung durchgeführt werden konnte, fiel er in Spanisch leider *Corona* zum Opfer.

Für die besten Vorträge gab es Buchpreise mit französischsprachigen Lektüren.
Herzlichen Glückwunsch und weiterhin viel Spaß beim Lesen!
Es war toll, euch zuzuhören! Ihr habt die Geschichten lebendig gemacht!

Kim Frenzel und Jana Fritsch, Fachlehrerinnen **Französisch und Spanisch**



Die Teilnehmer*innen des Vorlesewettbewerbs Französisch. Leider konnten nicht alle für das Foto in die Schule kommen.

jugend forscht AG

schüler experimentieren

Jeden Montag um 14 Uhr treffen sich die naturwissenschaftlich begeisterten Schüler*innen im NW Raum 252 um ihrem Forschungsinteressen nachzugehen. Neben interessanten Experimenten zum Thema Tinte haben sich die Jungforscher*innen im vergangenen Schuljahr mit den Wettbewerbsbedingungen des Jugend forscht Wettbewerbs auseinandergesetzt und eigene mögliche Bereiche benannt, in denen sie tätig werden wollen. Am Freitag den 07.02.2020 haben sie sich zudem die Forschungsergebnisse der diesjährigen Jungforscher*innen im Hörsaalgang der Universität angeschaut und einem Teil der Siegerehrung beigewohnt.



Der absolute Favorit der IGS Schülergruppe war die 11-jährige Emma aus Hittfeld, die ganz alleine an biologisch abbaubare Beschichtung für Pappbecher forschte.

Bei der Siegerehrung waren dann auch alle Jungforscher*innen der IGS Lüneburg ganz gespannt und freuten sich riesig mit Emma, als sie den ersten Preis gewann.

Somit fahren wir hoch motiviert zurück zur Schule und wussten beim nächsten Mal sind wir mit dabei.

Derzeit haben wir zwei Teams, die zu den Themen „Nutzbarmachung von Energieverlusten rund um die Autobahn“ und „Plastik in Eulengewöllen“ forschen und im September an den Start gehen wollen.

Wir dürfen gespannt sein wie weit unsere Schüler*innen mit ihrem tollen Forschergeist kommen werden.

Sonja Hollstein, AG Leiterin Jugend forscht

Wir Titus, Jitka und Emma aus der Jugend Forscht AG von Frau Hollstein berichten von der Junior Science Olympiade, an der wir seit November 2019 teilnahmen.

Die Junior Science Olympiade ist für Schülerinnen und Schüler von 10 bis 15 Jahre gedacht, die ein besonderes Interesse an naturwissenschaftlichen Themen haben.

In der ersten Runde wurden Experimente rund um das Thema Tinte gemacht und diese nach bestimmten Vorgaben dokumentiert.



In die zweite Runde kommen alle Teilnehmer, die in der ersten Runde 66,5 oder mehr Punkte erreicht haben. Emma aus der 9d und Jitka aus der 7d haben es wie die 1060 aus insgesamt 5550 Schülern in die zweite Runde geschafft.

In der zweiten Runde mussten wir einen 45-minütigen Test machen. Dieser bestand aus mehreren Blättern auf denen Fragen und vier mögliche Antworten standen, sowie passende Bilder.

Auf dem letzten Blatt war dann eine große Tabelle, auf der man dann das jeweilige Antwort-Kästchen ankreuzen kann.

Die Fragen kamen aus den Themenbereichen: Biologie, Chemie, Physik und Technik.

Insgesamt gibt es vier Runden in den man sein Können beweisen muss. Das Finale wird vom 14.-18. September 2020 in Frankfurt stattfinden.

Von den insgesamt fünf Experimenten aus der ersten Runde stellen euch Tanja und Martha eines davon vor:

Unser Lieblingsversuch von Tania, 5c und Martha, 6b



Unser Lieblingsversuch war „Tintendurst“. Dabei mussten wir zwei Gläser mit jeweils roter oder blauer Tinte füllen und diese mit Wasser verdünnen. Danach haben wir den Stängel einer Rose etwa 10 cm aufgeschnitten und je eine Stängelhälfte in ein Glas mit verdünnter Tinte gestellt. Man musste es ungefähr 24 Stunden stehen lassen. Danach haben wir einen Quer- und einen Längsschnitt angefertigt. Jetzt konnte man genau die Leitungsbahnen der Pflanze erkennen. Außerdem konnte man erkennen, dass sich die Leitungsbahnen nicht verbinden und bis in die Blatt- und Blütenspitzen reichen.

Es hat uns allen sehr viel Spaß bereitet!



Und auch schon im vergangenen Durchgang haben sich Schüler der IGS Lüneburg an den Aufgaben der *Internationale Junior Science Olympiade* versucht! **Vielleicht hab ja auch ihr Lust in diesem Schuljahr an der Internationale Junior Science Olympiade teilzunehmen!?** 😊



Internationale BiologieOlympiade

Teilnahme an der Internationalen Biologie Olympiade 2020

In diesem Jahr nahmen wir, Lasse Naundorf (13c) und Laura Kapelke (13d) von der IGS Lüneburg an der Internationalen Biologie Olympiade teil.

Durch unsere Lehrerin im Biologieleistungskurs, wurden wir auf die Olympiade aufmerksam gemacht und entschieden uns tatsächlich dafür, unser Glück zu versuchen und teilzunehmen. Wir bekamen alsbald unsere Aufgabenzettel, welche sich über zwei Seiten erstreckten. Wir bearbeiteten vier Aufgaben mit jeweils drei bis fünf Unteraufgaben. Insgesamt also 16 Aufgaben zu Themenbereichen der Biologie wie Genetik, Biochemie, Systematik, Physiologie, Zoologie, Botanik, Evolution und Ökologie. Wir hatten dann die Sommerferien und etwas darüber hinaus Zeit, die Aufgaben zu bearbeiten und hatten dabei unsere Schwierigkeiten. Wir brauchten beide etwas, bis es uns leichter fiel, solch strukturierte Aufgaben zu durchdringen und ausreichend begründet zu beantworten. Doch wir mussten nicht nur schriftlich arbeiten, teilweise bestanden die Aufgaben aus Versuchen, sodass wir Zuhause Versuche ansetzen mussten, um auch dazu die Aufgaben bearbeiten zu können. So mussten wir dieses Jahr unter anderem mithilfe eines Bodenindikators (Gartenkresse) testen, ob und wie schädlich die Waschnuss im Vergleich zu herkömmlichem Waschmittel ist. Dieser Versuch ist vielleicht besonders in der heutigen Situation recht spannend, um möglicherweise umweltfreundlichere Alternativen zum Waschmittel zu finden.



Wir mussten viel Zeit aufbringen und wir wurden immer stärker im Begründen, was uns daran auffiel, dass uns die Aufgaben immer sinnvoller und leichter erschienen. Man konnte sich viel schneller auf komplizierte Sachverhalte einlassen und diese sinngemäß lösen. Wir gingen beide unterschiedlich an die Aufgaben heran, doch ob man direkt Sätze und Texte ausformuliert oder mit Stichwortarbeit anfängt, um das Thema besser zu verstehen, ist grundsätzlich nebensächlich.

Zwischendurch war es auch nicht immer einfach sich wieder an den Schreibtisch zu setzen und für die Olympiade zu arbeiten, doch man kann sagen, man macht es definitiv für sich selbst. Natürlich kann man nur manche Themen direkt für den Unterricht gebrauchen, doch ist die Arbeit mit komplexen Aufgaben durchaus eine Vorbereitung auf das



Abitur sowie biologische Studiengänge. Man lernt zu begründen, zu erklären und zu argumentieren um biologische Sachverhalte darzustellen.

Wir beide haben natürlich gehofft eine Runde weiter zukommen, doch haben wir nicht mit diesen Ergebnissen gerechnet. Laura schaffte es mit 53 und Lasse mit 48 von 60 Punkten in die zweite Runde der Olympiade. Somit erreichten wir den 6. und 14. Platz in Niedersachsen, was uns sehr stolz machte. Doch der Einsatz, die Unterstützung und die Motivation unserer Lehrerin Frau Gezeck, darf nicht unerwähnt bleiben, da sie viel zusätzliche Zeit in uns investierte, wofür wir sehr dankbar sind.

Auch wenn wir es leider nicht in die dritte Runde geschafft haben, haben wir an uns arbeiten können und erreichten tolle Ergebnisse. Wir sind sehr dankbar für die Erfahrung, den persönlichen Gewinn und das Engagement unserer Lehrerin, uns überhaupt für die Teilnahme motiviert zu haben.

Lasse & Laura

31. Internationale
BiologieOlympiade
Nagasaki, Japan 2020



Bewertung
der ersten Runde

Laura Kapelke
105 Lüneburg
21337 Lüneburg

hat in der ersten Runde zur Auswahl der deutschen Mannschaft für die 31. Internationale BiologieOlympiade 2020 in Nagasaki, Japan

53,00 Punkte erreicht
und damit landesweit einen **6. Platz** belegt.

Aufgabe 1: 17,50 Aufgabe 2: 17,50
Aufgabe 3: 11,50 Aufgabe 4: 18,00
Juniorpunkte: 0,00

Nur die drei besten Aufgaben sind in der Gesamtpunktzahl berücksichtigt.
Mit dieser Leistung wurde die Qualifikation zur 2. Runde erreicht.

Gefördert mit Mitteln des
Bundesministeriums
für Bildung
und Forschung

Kiel, den 14. Oktober 2019

gez. Cedric Cappel, Dr. Christiane Mühle, PD Dr. Burkhard Schroeter
(Dieser Bogen ist nur zum mit der Lösung verbundenen weiteren „Abweischen“-Gang. Der fertige Lage vermerkt, wenn man die Blatt gegen die Seite 1/02. Das Blatt wurde mehrfach erstellt und trägt keine Unterschriften.)

IPN - Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik

31. Internationale
BiologieOlympiade
Nagasaki, Japan 2020



Bewertung
der ersten Runde

Lasse Naundorf
105 Lüneburg
21337 Lüneburg

hat in der ersten Runde zur Auswahl der deutschen Mannschaft für die 31. Internationale BiologieOlympiade 2020 in Nagasaki, Japan

48,00 Punkte erreicht
und damit landesweit einen **14. Platz** belegt.

Aufgabe 1: 13,00 Aufgabe 2: 18,50
Aufgabe 3: 12,50 Aufgabe 4: 16,50
Juniorpunkte: 0,00

Nur die drei besten Aufgaben sind in der Gesamtpunktzahl berücksichtigt.
Mit dieser Leistung wurde die Qualifikation zur 2. Runde erreicht.

Gefördert mit Mitteln des
Bundesministeriums
für Bildung
und Forschung

Kiel, den 14. Oktober 2019

gez. Cedric Cappel, Dr. Christiane Mühle, PD Dr. Burkhard Schroeter
(Dieser Bogen ist nur zum mit der Lösung verbundenen weiteren „Abweischen“-Gang. Der fertige Lage vermerkt, wenn man die Blatt gegen die Seite 1/02. Das Blatt wurde mehrfach erstellt und trägt keine Unterschriften.)

IPN - Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik

Sportkurs: Skilanglauf 2019

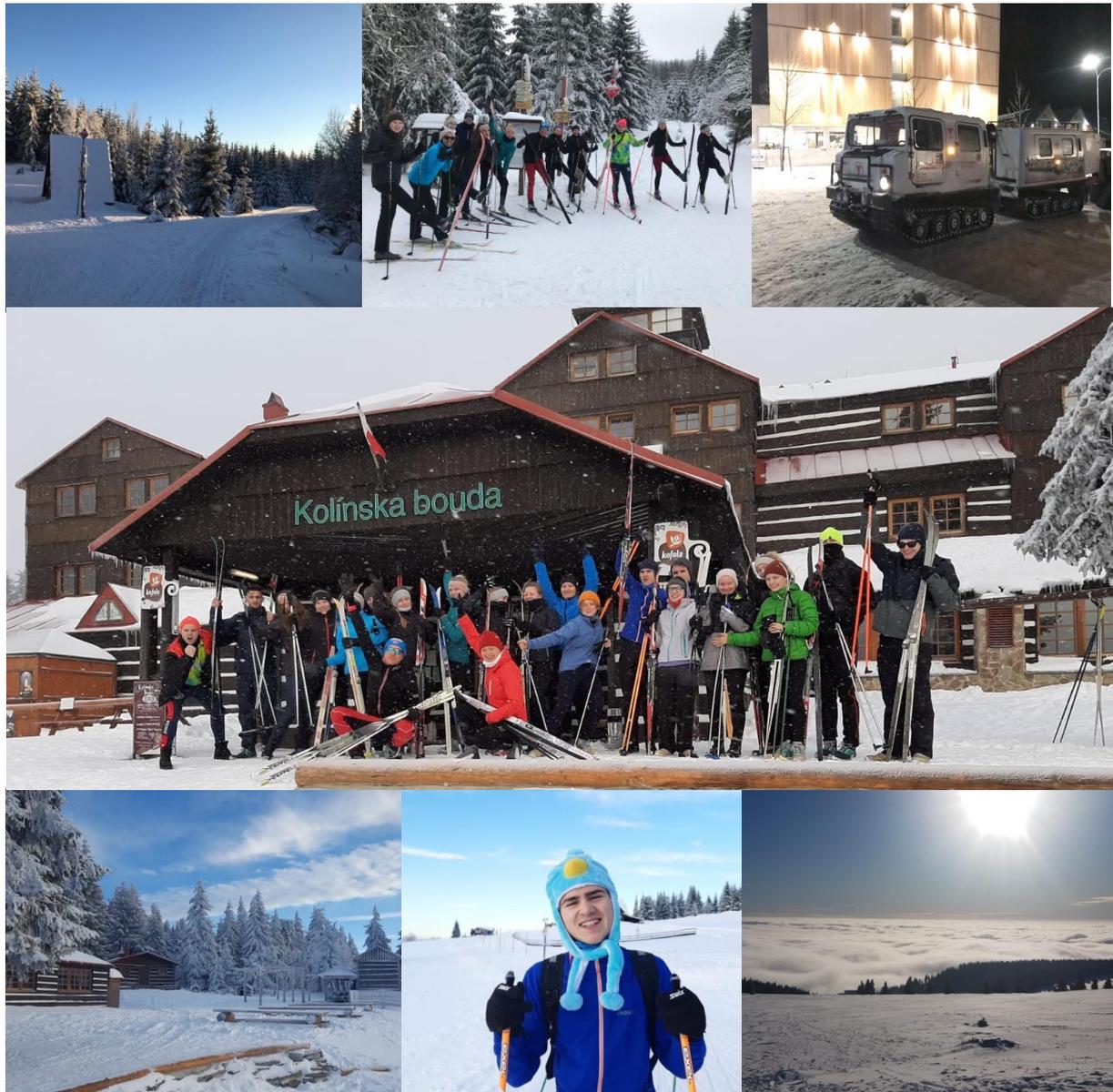
Vom 7. bis zum 12. Januar 2019 begab sich der Sportkurs des 12. Jahrgangs von Dr. Jürgen Perschon auf Skilanglaufkursfahrt. Herr Perschon, Frau Kleinschmidt sowie Frau Perschon fuhr mit uns 24 Schülern und Schülerinnen in den Bayerischen Wald. Bereits in dem Halbjahr vor der Kursfahrt begannen wir mit Techniktraining auf Inlinern. So wussten wir bereits, was von uns erwartet wird. Wir lernten innerhalb der Kursfahrt die Klassik- sowie die Skating-Technik. Schon auf der Hinfahrt wurden wir von starkem Schneefall überrascht, weshalb unsere Pläne immer wieder durchkreuzt wurden und es durch und durch kleine Planänderungen gab. Im Bayerischen Wald herrschte Schneechaos und wir waren mittendrin, weshalb unsere geplante Tour nach Tschechien immer wieder verschoben werden musste. Trotz der erschwerten Witterungsverhältnisse übten wir fleißig an den Techniken. Diese haben wir dann am Donnerstag, den 10. Januar in der Abschlussprüfung präsentiert. Skating- sowie Klassikstil sollten gezeigt werden, und da wir alle viel Spaß beim Üben hatten, konnten wir die Prüfung mit viel Erfolg ablegen.

Das Highlight der Fahrt verschob sich wie bereits erwähnt bis auf den letzten Tag. Wir alle rechneten kaum damit, dass die Tour aufgrund der Witterungsbedingungen stattfinden kann, doch am Abreisetag überraschte uns der Nationalpark „Bayerischer Wald“ mit wunderbarem, sonnigen Wetter, sodass die Tour nach Tschechien auf den letzten Drücker doch noch stattfand. Bei strahlender Sonne und tiefem Schnee war es ein echtes Erlebnis, mitten durch die Natur zu fahren. Alle Zweifel an der Tour nach Tschechien wurden spätestens jetzt ausgeräumt. Schlussendlich lässt sich sagen, dass wir alle bei einem kleinen, tollen Skilanglaufabenteuer dabei waren und von einer Fortsetzung in Norwegen träumen.

Laura Kapelke, Klasse 12



Foto: Tour nach Tschechien am Freitag, den 11.01.2019



Sportkurs der 12er: Langlauf in Tschechien – ein Abenteuer für sich

Sonntag, 05. Januar 2020, 7:45 Uhr alle Schüler der IGS Lüneburg liegen noch in ihren warmen Betten, denn die Schule beginnt ja erst in zwei Tagen. Eben alle außer den Skilangläuffahrer*innen. Die warten vor der Schule auf den Busfahrer Rainer, um sich mit ihm, Herrn Perschon und Winnie Gillen auf eine 13-stündige Fahrt ins verschneite Tschechien zu begeben.

Nach der langen Busfahrt freuten wir uns alle, endlich am Ziel angekommen zu sein, doch dann begann erst der abenteuerliche Teil der Anreise. Sogenannte „Taxis“ sollten uns aus dem Ort *Pec pod Snezkou* zu unserer Unterkunft bringen. Die „Taxis“ waren Schneeraupen, die gerade genug Platz hatten, um Mensch und Gepäck zu transportieren. Nichtsahnend fuhren wir los, ohne zu wissen, was draußen vor sich geht und sich zwischen dem Kettengerassel und herumrollendem Gepäck Horrorszenerien

auszumalen, wo sie uns denn jetzt wohl hinbringen werden. Nach 15 min kamen wir dann endlich auf 1130 m ü. NHN irgendwo im Nirgendwo bei unserer Unterkunft an.

Am nächsten Tag wurden uns zunächst die Basics der Skilanglauf-Technik beigebracht, noch etwas wackelig und bremsunfähig begaben sich einige von uns nachmittags bereits auf die erste Tour. Die Erwartungen, dass Skilanglauf größtenteils auf ebener Fläche stattfindet, konnten hier schon definitiv widerlegt werden! Nachdem bei einer Poolparty im Whirlpool oder einem Saunagang entspannt wurde und die letzten Runden Karten mit Tee aus abgekochtem Schnee gespielt waren, fielen alle erschöpft aber entspannt ins Bett. Zu diesem Zeitpunkt ahnten wir aber noch nicht, dass wir uns am nächsten Tag einem großen Abenteuer stellen mussten.

Mit leichtem Muskelkater wärmten wir uns bei strahlendem Sonnenschein unter den Anfeuerungsrufen von Emma und Julia im Tiefschnee auf. Als wir heiß auf die Tour waren, machte sich ziemlich schnell Ernüchterung breit. Wir sahen den Berg, der erklommen werden wollte. Bis zur langersehnten Mittagspause waren es 437 Höhenmeter, die überwunden werden mussten. Auf dem Rückweg stellten wir fest, dass ein Erdkundelehrer nicht zwangsläufig jede Karte lesen kann. Erst landeten wir auf einer nicht präparierten Abfahrtspiste und standen plötzlich bis zur Hüfte im Schnee. Da dies ja nicht der richtige Weg sein konnte, versuchten wir es querfeldein über einen Wanderweg. Hier erwartete uns der Höhepunkt der ganzen Woche: der huckeligste und ungeeignetste Weg für eine Skilanglauftour – zum Wandern über den Wolken allerdings traumhaft. Trotz der vielen Löcher und immer noch fehlender Bremserfahrung waren wir abends mächtig stolz, die Strecke gemeistert zu haben.

Als wir am nächsten Tag zu einer Tagestour in ein nahegelegenes Dorf aufbrachen, teilten wir die Gruppe in zwei Hälften auf. In Winnies-Genießerguppe wurden Black Stories gelöst und sich viel Zeit gelassen, so dass einige auf die anderen warten mussten. Um nicht „kalt“ zu werden, wiederholte Rahel die Aufwärmübungen vom Morgen; dabei rutschte ihr Ski langsam den Berg herunter und verschwand, bevor wir ihn schnappen konnten, im Wald. Winnie kletterte in den Wald herunter und fand den Ski tatsächlich wieder, jedoch hatte Rahel sich damit definitiv den Titel des „Skihonks“ gesichert. Doch dabei blieb es nicht, denn auf dem Rückweg verfuhr wir uns erneut, entdeckten dabei eine wunderschöne Route und kamen erst knapp vor Einbruch der Dunkelheit zurück. An diesem Tag konnte man auch wieder schön die einstündige Erschöpfungsstille nach der Ankunft beobachten, man schlief, las oder genoss einfach nur mal die Ruhe.

Außerdem wurde auch die Sprachbarriere sehr deutlich. Jonte, Ole und Konrad, die mit Herrn Perschon unterwegs waren, hatten sich im Dorf Mikrowellenpopcorn gekauft und dachten, dass es salziges Popcorn sei – war es aber nicht...! Winnie wurde dies zum Verhängnis: kam sie doch mit ihrer Gruppe später zurück als die Gruppe, die mit Herrn Perschon unterwegs war. Sie zog sich also auf dem Flur, der schon unangenehm roch, die Schuhe aus und meldete sich anschließend bei Herrn Perschon zurück. Beim Öffnen der Zimmertür brachte sie allerdings einen ekeligen Geruch mit ins Zimmer. Unser Lehrer dachte nun, dass ihre Füße den Geruch abgaben, bis sich aber später herausstellte, dass das Popcorn nicht salzig war, sondern mit Käse...

Der letzte Tag war leider zu nebelig zum Skifahren, weswegen wir nur noch unsere Prüfung ablegten und den Rest des Tages zur Entspannung nutzten, dies war bei jetzt deutlich spürbarem Muskelkater und massig Blasen an den Füßen auch sinnvoll.

Den letzten Titel eines „Skihonks“ sicherte sich Nele, die Annika im Zimmer vergessen hatte und sie dort einschloss.

Der Tag der Rückreise kam bedauerlicherweise schneller als allen lieb war, aber auch die schönste Fahrt ist ja irgendwann vorbei. Da die Verpflegung in der Unterkunft nicht allen geschmeckt hatte, freuten wir uns auf die Pausen und das Essen bei einer berühmten Bürgerkette mit einem großen M als Logo. Nur Rahel aß nach ihrer Rückkehr in dem Bus genüsslich ihre Gurke, die sie sich nämlich im Supermarkt bereits als Proviant für die Rückfahrt besorgt hatte. Eben getreu dem Motto „Alle Mecces und Rahel so Gurke!“.



Handball Turnier des 7. Jahrgangs 2019/20

Das Handballturnier war das Turnier, was wir gewinnen konnten. Unser Sportlehrer Herr Preusche wollte es auch unbedingt gewinnen. Also haben wir uns richtig angestrengt. Wir haben ja auch einen Handballspieler in unserer Klasse, nämlich mich. Und ich bin Ben.

Es ist Freitag, der 17. Januar 2020. Unser Team hatte das erste Spiel gegen die 7D, die haben wir auch gleich richtig abgezogen. Das zweite Spiel war dann gegen die 7E, was wir aber nur ganz knapp gewonnen haben. Anschließend kam die 7A dran. Herr Preusche hat uns dann eine Ansage gemacht, nämlich, dass wir auch dieses gewinnen müssten. Aber gegen die A haben wir leider eine Niederlage einstecken müssen. Das FINALE stand an: gegen unseren Angstgegner die 7a! Unsere Mädchen haben 4:1 verloren und die Jungs mussten dann mit diesem Ergebnis der Mädchen weiterspielen. Das war echt ein hartes Spiel für uns Jungs, weil wir bereits mit 3 Toren zurücklagen. Aber wir haben es irgendwie geschafft: Ich weiß noch den letzten Spielzug. Ich fragte den Schiedsrichter Bo, wie lange das Spiel noch dauern würde und er meinte: „Noch 30 Sekunden.“ Ich zu meinem besten Freund Thore: „Du spielst zu mir und ich mache das klar!“ Und er spielt zu mir. Ich prelle den Ball und da steht jemand vor mir, ich täusch' ihn an und gehe vorbei, doch der Ball liegt mit einem Mal auf dem Boden, schnell heb' ich ihn wieder auf und laufe auf das Tor zu, springe einen Meter vor den Torwart und schieße das Tor! Dann kommt das Sieben-Meter-Werfen: Zuerst wirft Thore, den hat er einfach versenkt. Die A ist am Zug, aber der Spieler schießt vorbei. Nun bin ich an der Reihe und ich zaubere den Ball oben rechts in den Winkel, BAM! Und die A schießt auch ihren nächsten Ball am Tor vorbei. Man! Ich habe mich riesig gefreut und alle haben mich komisch angeguckt, weil sie nicht begriffen hatten, dass wir bereits gewonnen haben. Ich musste es erst meiner Mannschaft erklären. Die Spieler aus der 7C haben sich auch für uns gefreut.

Ben Isenberg, 7a







Soziale Arbeit an der IGS Lüneburg



Hallo liebe Leserin, hallo lieber Leser,

eine der Hauptaufgaben der Sozialen Arbeit in schulischer Verantwortung (so lautet die offizielle Bezeichnung) ist es, diejenigen Angehörigen der Schule zu beraten und unterstützen, die sich dies wünschen. Wir sind „das offene Ohr“ der Schule und beraten bei Konflikten, Problemen und Fragen unterschiedlichster Art. Die Beratung ist freiwillig und wir haben alle Schweigepflicht.

Auf den folgenden zwei Seiten, werden wir – das Team der Sozialen Arbeit an der IGS Lüneburg – uns etwas genauer vorstellen. In diesem Schulhalbjahr sind zwei neue Kollegen zum Team der Sozialen Arbeit hinzugekommen. Die Diplom-Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin Frau Bergen ist seit März fester Bestandteil unseres Teams. Frau Vannauer (Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin B.A.) macht seit Februar ihr Anerkennungsjahr an der IGS Lüneburg.

Frau Tästensen

Diplom Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin

E-Mail: gesche.taestensen@igs-lueneburg.de

Was gefällt Ihnen an ihrem Beruf besonders?

Ich mag es in einem vertrauensvollen Rahmen an Gedanken- und Gefühlswelten junger Menschen teilzuhaben. Ich bewundere immer wieder, wie feinfühlig, differenziert und interessiert viele junge Menschen sind. Ich mag es, dass ich ohne zu verurteilen hören, sehen, verstehen darf und dabei begleite Menschen in ein Miteinander zu bringen.

Was hilft Ihnen, wenn es Ihnen mal nicht so gut geht?

Mit meinen Katzen kuscheln und mich darauf zu besinnen, nicht so streng mit mir und der Welt zu sein.

„Glaub nicht alles was du denkst“



Frau Bruns

Diplom Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin

E-Mail: hilke.bruns@igs-lueneburg.de

Was gefällt Ihnen besonders an ihrem Beruf?

Mir gefällt besonders, dass ich mit sehr vielen ganz verschiedenen Menschen zu tun habe. Diese Menschen lassen mich in einem kleinen Ausschnitt an ihrem Leben teilhaben. Und ich freue mich, wenn neue Ideen entstehen.

Womit verbringe ich meine freie Zeit am liebsten?

Ich treffe mich gerne mit Freunden/Familie und wir kochen zusammen. Rumwerkeln und DIY-Projekte. Ich bin gerne Draußen in der Natur und mein Garten ist ein Lieblingsort.

Was hilft mir, wenn es mir nicht gut geht?

Mir hilft eine Auszeit, Musik, ein Gespräch mit einem Freund*in und eine gute Tasse Tee.

Herr Kattenstroth

Diplom Sozialarbeiter/ Sozialpädagoge

E-Mail: andreas.kattenstroth@igs-lueneburg.de

Was gefällt Ihnen an Ihrem Beruf besonders?

Ich darf so viele spannende Menschen kennen lernen, Jung und Alt.

Drei Ideen gegen Langeweile?

1. Augen zu machen. 2. Genießen! 3. Auf eine gute Idee warten (sie kommt! Ganz bestimmt!)

Welche Musik hören Sie gerne?

Musik, die mich berührt. Das kann ganz unterschiedlich sein. Eigentlich alles, außer Schlager, Techno und deutscher „Schmuse-Pop“.



Frau Bergen

Diplom Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin

E-Mail: erika.bergen@igs-lueneburg.de

Welche Aufgaben erledigen Sie in Ihrem Arbeitsalltag gerne?

Ich habe Erfahrungen in der Berufsorientierung beim Übergang Schule-Beruf und mache es gerne.

Mir ist es wichtig, schüchterne und belastete Schülerinnen und Schüler aufzubauen und zu motivieren.



Ich arbeite stärkenorientiert und investiere gerne in die Entwicklung von verborgenen Potenzialen. Für jede kleine Verbesserung habe ich einen sicheren Blick. Wenn Kinder und Jugendliche an ihre Grenzen stoßen, mache ich ihnen Mut weiterzumachen. Dafür brenne ich und bekomme viel Freude zurück!

Da ich vor kurzem eine Ausbildung zum systemischen Coach absolviert habe, möchte ich in der Beratung zunehmend mit Coachingelementen und gelernten Methoden arbeiten. Mich begeistert das Zürcher Ressourcen Modell als eine Methode im Coaching, die sehr effektiv ist. Habt ihr Lust es auszuprobieren? Sprecht mich an.

Wie verbringen Sie Ihre freie Zeit am liebsten?

Ich brauche beides: Ruhe und Erholung, aber auch Aktivitäten, wie Treffen mit befreundeten Paaren und meinen Freundinnen. In der Corona-Zeit telefonierte ich besonders viel und traf mich virtuell per Zoom mit Leuten. Ich mache gerne Pilates Sport, spiele Klavier, besuche das Theater, erkunde die norddeutschen Inseln und liege in meiner Hängematte.

Wenn Sie auf Ihr Leben schauen, was erfüllt Sie mit Dankbarkeit?

Mich erfüllt mit großer Dankbarkeit, dass ich ein sehr gutes Umfeld habe, langjährige treue Freunde und meine Familie, die meine Oase ist. Und ich bin dankbar, in der IGS Lüneburg in einem tollen Kollegium zu arbeiten. Ich bin hier gut angekommen.

Frau Vannauer

Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin (B.A.)

E-Mail: lea.vannauer@igs-lueneburg.de

Was gefällt Ihnen an ihrem Beruf besonders?

Ich bin noch nicht so lange an der IGS Lüneburg tätig, habe aber bereits einige Dinge gefunden, die mir an meiner Arbeit gut gefallen. Zum einen, die vielen Menschen, die ich bisher kennenlernen und mit einigen auch zusammenarbeiten konnte (und kann).

Zum anderen die Vielfalt an interessanten Tätigkeiten, die für einen/eine Sozialarbeiter/-in in der Schule anfallen. Ich fühle mich an der IGS Lüneburg sehr wohl.



Auf welche Weise können ihre Freunde Ihnen eine Freude bereiten?

Gemeinsame Zeit. Ich besuche meine Freunde gerne und bin mit ihnen unterwegs. In der aktuellen Situation halte ich auch am Telefon, Videochat o. ä. Kontakt zu ihnen. Außerdem kann man sich super draußen treffen. Beispielsweise zum Spazieren gehen oder für eine kleine Radtour.

Drei Ideen gegen Langeweile?

Tanzen, ein gutes Buch, einen Film anschauen und Malen...huch das sind ja vier.

„Eine Schule für alle – Förderverein der IGS Lüneburg e.V.“

Fordern und fördern

Den Verein „**Eine Schule für alle Förderverein der IGS Lüneburg e.V.**“ gibt es bereits seit 2007. Er entstand durch eine Gruppe von Eltern, die sich eine andere Schulform neben dem dreigliedrigen Schulsystem wünschten. Bereits im ersten Schulkonzept waren viele reformpädagogische Elemente enthalten, wie Zeit zum selbstständigen Lernen, Jahrgangsmischung, Begleitung der Kinder statt Frontalunterricht.

Heute umfasst der Förderverein 353 Mitglieder, die einen Mitgliedsbeitrag von € 12 pro Jahr (oder mehr, wenn möglich) bezahlen. Wer noch nicht Mitglied ist – kann dies gerne werden. Ein Mitgliedsantrag findet sich auf unserer Homepage <http://esfa-ig.de>

Letztes Jahr fand sich ein neuer Vorstand und wurde gewählt: (v.l.n.r.)



Bernhard Fischer-Wasels (1. Vorsitzender) – Sohn Torge ist im Jahrgang 9

Kai Jürgensen (2. Vorsitzender) – Sohn Jonte Jahrgang 12, Tochter Jette Jahrgang 7

Sven Hofses (Kassenwart) – Sohn Jonas ist im Jahrgang 9, Luca im Jahrgang 6

Katja Meier (Schriftführerin) – Sohn Amos ist im Jahrgang 10

Schwerpunkte:

Klassenfahrten und Einzelschicksale bei Klassenfahrten bilden einen Schwerpunkt unserer Förderung - aber auch Projekte wie "Studieren Probieren" an der Leuphana (€ 750), die Osterakademie, Imkeranzüge für die Bienen-AG (€ 346), die Abschlussfeiern (Jahrgang 10 und Abitur - je € 500) und den Druck des Elternhandbuches (€ 443) unterstützten wir gerne. Kleinere unterstützte Projekte wie einen Poetry-Slam-Workshop, Besuch des SCHUBZ, Preise für einen Englisch-Buchstabier-Wettbewerb, T-Shirts für die Schulband Daydreamer und Preise für den Mathe-Contest „Känguru“ rundeten das letzte Jahr ab.

Unser und Ihr Geld ist also gut angelegt.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet das „**BuZi**“ (bunte Zimmer) mit seinen Sofas zum Chillen oder dem Bewegungsraum mit 2 Tischtennisplatten und Kickern.

Unser Mitglied Imke Weberschock organisiert für das BuZi höchst engagiert wöchentlich Aufsichten (Elternteile oder andere Freiwillige), die in den Schulzeiten/Blöcken die Schüler beaufsichtigen und unterstützen bei ihren Gruppenarbeiten oder in den Pausen Tischtennisschläger, Kickerbälle oder Fußbälle und anderes Gerät ausleihen.

Für das BuZi werden immer Freiwillige gesucht – bei Interesse bitte melden!

Da das Geld aus dem **Digitalpakt** ja auf sich warten lässt – erste Gelder werden im Herbst 2020 für die IGS erwartet – da aber die IGS dringend die **WLAN Infrastruktur** ausbauen muss, organisierte der Förderverein Geld von der Sparkassenstiftung (€ 3500) und legte noch € 2000 drauf, damit 10 WLAN Access-Points angeschafft werden konnten, die in den Osterferien 2019 vom Schulassistenten Stefan Otte installiert wurden.

In den letzten 4 Jahren haben wir – finanziert durch Mitgliedsbeiträge und eingeworbene Unterstützung (Spenden) – 110 Projekte unterstützt mit einem Volumen von € 28.300.

Förderung konkret:

Wir haben einen EDV-gestützten Antragsprozess implementiert. Über die Homepage <http://eineschulefueralle-ig.de> oder <http://esfa-ig.de> kann eine Förderung beantragt werden unter Angabe einer Projektbeschreibung, Begründung und Betrag. Dieser Antrag geht über die Schulleitung (mit Stellungnahme) zu den Vorstandsmitgliedern, die online darüber abstimmen und/oder ihre Meinung kundtun. In der Regel dauert der Prozess 1 Woche. Dann erhält der Antragsteller per E-Mail (meist) eine positive Antwort.

Wie in unserer Satzung verankert, unterstützen wir Projekte, für die es vom Schulträger kein Geld gibt – oder Einzelprojekte wie Klassenfahrten insbesondere, wenn sich Eltern das Mitfahren ihrer Kinder aus finanziellen Umständen nicht leisten können.

Weiterhin wünschen wir uns eine wie bisher stets angenehme und konstruktive Zusammenarbeit mit der Schulleitung, der Lehrerschaft, den Schüler*innen und dem Schulelternrat.

Wer sich ebenfalls im Förderverein engagieren möchte, ist herzlich willkommen! Sprechen Sie uns gerne an! Im Herbst ist wieder eine Mitgliederversammlung und bald stehen auch wieder Neuwahlen an.

gez.

Bernhard Fischer-Wasels
(1. Vorsitzender)

*****Wider den tierischen Ernst 😊*****

Liebe Schulgemeinde,

noch ist diese Seite eine „Baustelle“, auf der in Zukunft Witziges, Lustiges oder auch Anekdoten, die einen zum Schmunzeln bringen, erscheinen sollen!

Auch witzige Bilder können hier ihren Platz finden, sofern sie nicht die Urheberrechte verletzen!

Dit&Dat

Zu „Verschiedenes“ haben wir derzeit nichts im Angebot, außer die Frage, die wir uns noch bis – nach den Sommerferien(?) – stellen, wie es denn nun mit dem „Corona“-Schulalltag wohl weitergehen mag!?

Impressum

Integrierte Gesamtschule Lüneburg

Graf-Schenk-Von-Stauffenberg-Str. 1

21337 Lüneburg

Tel.: 04131-309 73 -00/-10

E-Mail: info@igs.lueneburg.de

Stellvertretender u. kommissarischer Schulleiter

Martin Meier-Schütze

Redaktion & Layout

Roland von Selzam

Wiebke Lorey

Web-Beauftragter der IGS Lüneburg

Jorge Armando Ponce Munoz

Die Fotos und grafischen Gestaltung sind urheberrechtlich geschützt. Eine Nutzung selbiger bedarf der Genehmigung.